Nutzungsbedingungen

Dieses Werk ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Terms of use

This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

XV. Jahrgang. 9. Heft. September 1898.

Christian Friedrich Matthaei und seine Sammlung griechischer Handschriften.

(Fortsetzung.)

II.

Zur Orientierung über die Moskauer Bibliotheken.

Dafs im 16. Jahrh. die russischen Grofsfürsten eine wertvolle, an griechischen und lateinischen Handschriften klassischer Autoren reiche Bibliothek besessen, galt noch vor kurzem für gewifs.[1]) Neuerdings, und zwar seit Prof. Ed. Thrämer, im Jahre 1891, 'auf der Suche nach der Bibliothek Iwans des Schrecklichen' in Moskau war, haben russische Gelehrte sich eingehend mit der Sache beschäftigt, und einer derselben, der bereits erwähnte Archivar S. Bělokurov, ist zu dem Resultate gelangt, dafs die darauf bezüglichen Nachrichten der Glaubwürdigkeit entbehren. Eine von ihm verfafste ausführliche, aus archivalischen Quellen geschöpfte Darstellung der alten Moskauer Bibliotheken befindet sich im Druck.[2]) Nach ihrem Erscheinen wird sich

1) Vgl. Jahrg. XIV (1897) dieser Zeitschrift S. 298.

2) Der von der Kaiserlichen Gesellschaft der russischen Geschichte und Altertümer bei der Moskauer Universität zu vergebende Karpovsche Preis ist im vorigen Jahre Herrn Bělokurov für eine handschriftlich eingereichte Abhandlung 'Über die Bibliothek der Moskauer Herrscher im 16. Jahrh.' zugesprochen worden. Der darüber von den Preisrichtern, Prof. D. A. Korsakov und Prof. M. I. Sokolov, erstattete Bericht liegt mir in einem Separatabdruck aus den Abhandlungen (Čtenija) der genannten Gesellschaft v. J. 1897 vor. Er enthält, bei aller Anerkennung der Tüchtigkeit der Arbeit, einige nicht unerhebliche Ausstellungen, welche jedoch voraussichtlich die für den Druck bestimmte Abhandlung nicht treffen werden, da der Verf. inzwischen seine Forschungen fortgesetzt und sein Werk in wesentlichen Stücken ergänzt und umgearbeitet hat. Die in dem Berichte erwähnten, in russischen Zeitschriften erschienenen Abhandlungen von Zabělin, über die Bibliothek Iwans des Schrecklichen, von Sobolevskij, über die unterirdischen Gemächer der Moskauer Zaren, und von Lichačev, über die Bibliothek und das Archiv der Moskauer Herrscher im 16. Jahrh., waren mir nicht zugänglich. Alle drei treten, im Gegensatz zu Bělokurov, für die Existenz einer Bibliothek der russischen Fürsten im 16. Jahrh. ein. — Bei der Ausarbeitung dieses Ab-

darüber urteilen lassen, ob seine Bedenken gegründet sind oder nicht. Nur so viel kann jetzt schon als feststehend angesehen werden, dafs diejenigen griechischen Handschriften, welche gegenwärtig in den Moskauer Bibliotheken aufbewahrt werden, mit nur sehr wenigen Ausnahmen nicht vor dem 17. Jahrh. nach Rufsland gebracht worden sind. Für unsere Untersuchung kommen von diesen Bibliotheken nur die des h. Synods und die Bibliothek des Reichsarchivs in Betracht. Denn sowohl die Universitäts-Bibliothek als auch die Bibliothek des Rumjancevschen Museums sind neueren Datums[1]), und die wenigen griechischen Handschriften, die sich in den Moskauer Klöstern befinden, sind nachweislich erst zu Ende des vorigen und um die Mitte dieses Jahrhunderts dorthin gelangt.[2])

1. Die Synodalbibliothek.

Den Grundstock der heutigen Synodalbibliothek bildet die Bücherei der Moskauer Patriarchen, deren Entwicklung wir vom Anfange des 17. Jahrh. an verfolgen können. Die älteste uns erhaltene Beschreibung stammt aus der Zeit des Patriarchen Filaret († 1633). Die Zahl der griechischen Handschriften betrug damals nicht mehr als 6.[3]) Dazu

---

schnittes habe ich einen grofsen Teil der im Druck befindlichen Arbeit Bělokurovs benutzen können, und zwar in Aushängebogen, die der Herr Verf. mir in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hat. Ich citiere sie nach der Norm: O carskoj bibliotekě XVI. věka.

1) Die im J. 1756 gegründete Universitäts-Bibliothek ist zwar beim Brande Moskaus im J. 1812 untergegangen, die beiden Codd. Coisliniani aber, welche Matthaei in der kleineren Ausgabe des N. T., Tom. III (Ronneb. 1807) App. S. 99, als aus Dubrowskis Besitz stammend erwähnt (Lysias = Coisl. CCCXLII und Basilius = Coisl. CCXXIX), sind noch jetzt dort vorhanden, aufserdem nur eine Hs. der Apostelgeschichte und der Briefe v. J. 1072 und eine mir dem Inhalte nach nicht bekannte Hs. vom J. 1790, vgl. Bělokurov, O carskoj bibliotekě S. 188. Das Rumjancevsche Museum ist erst im J. 1828 in St. Petersburg gegründet und 1861 nach Moskau übergeführt worden.

2) Das Čudov-Kloster besitzt nur russische Handschriften. Im Uspenskij Sobor befand sich eine griechische Evangelienhandschrift, welche kürzlich der Synodalbibliothek übergeben worden ist. In der Troize-Sergievaja lavra werden zwei griechische Evangelien und eine liturgische Hs. aufbewahrt, die in den Jahren 1793, 1849 und 1550 dorthin gelangt sind, vgl. Bělokurov a. a. O. S. 188 Anm. 3.

3) Ein Verzeichnis der Bibliothek des Moskauer Patriarchates v. J. 1630 ist von Běljaev im 12. Buche des Vremennik der Kaiserl. Moskauer Gesellsch. f. russ. Geschichte und Altertümer (Moskau 1852) S. 1—9 der Abteilung Směś veröffentlicht worden. Die Identifizierung der 5 hier genannten griechischen Hss. ist unmöglich. Nur in einem Falle wird der Inhalt angegeben (S. 4: Kniga treod' posnaja s jarlykom Grečeskago pisma, v poldest' zastežki nakladnye), in einem andern wird hervorgehoben, dafs die Namen der Evangelisten, Apostel, Propheten und ähnlicher Heiligen mit Gold geschrieben waren (S. 5: Kniga pišmo Grečeskoe, a v nej vo mnogich městěch pisany v zolotě Evangelisty i Apostoly i Proroki i inye svjatye, obolčena kamkoju v doskach); bei den übrigen 3 Hss. beschränkt sich die Beschreibung auf die äufsere Ausstattung (S. 8: Kniga pišmo Grečeskaja, v poldest', v kožě krasnoj, zastežki i žuki mědnye u. s. w.). Die 6. Hs., welche sich in der Hausbibliothek des

kamen im Jahre 1633, als Geschenk des Patriarchen von Konstantinopel Cyrillus Lukaris, 7 griechische Bücher, welche jedoch nicht ausdrücklich als Handschriften bezeichnet sind.[1]) Ein weiterer Zuwachs ist in den nächsten zwanzig Jahren nicht nachweisbar. Ihren nachmaligen Reichtum an griechischen Handschriften verdankt die Synodalbibliothek dem Patriarchen Nikon (* 1605, † 1681), in dessen Auftrage im Jahre 1653 der gelehrte Mönch Arsenij Suchanov, mit reichen Mitteln ausgerüstet, in den Orient reiste, um in den Klöstern des Athos gröfsere Erwerbungen zu machen.[2]) Die Zahl der griechischen Bücher, welche auf diesem Wege in den Jahren 1654 und 1655 nach Moskau gebracht wurden, betrug 498.[3]) Wie viele davon Handschriften waren und wie viel Drucke, läfst sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Doch kann die Zahl der letzteren nicht grofs gewesen sein, da heute noch unter den griechischen Handschriften der Synodalbibliothek gegen 400 als vom Athos stammend nachgewiesen werden können.[4]) Näheres dürfen wir von einer Musterung der noch vorhandenen Verzeichnisse der Patriarchalbibliothek erwarten.

Patriarchen (domovaja kazna, im Unterschiede von der riznaja kazna) befand, wird in einer aus dem J. 1642 stammenden Beschreibung als griech. Ritual (služebnik, pišmo grečeskoe) bezeichnet, vgl Bělokurov a. a. O. S. 118.

1) Es waren 3 Bücher des Gennadios Scholarios, 3 Bücher des Alexandrinischen Patriarchen Meletios, alle 6 gegen die Lateiner gerichtet, und ein 'Leksikon po azbukě Varin': letzteres vielleicht ein Druck, vgl. Bělokurov a. a. O. S. 119.

2) Vgl. Jahrg. XIV (1897) dieser Zeitschrift S. 298. Eine ausführliche Darstellung dieser Erwerbungen giebt Bělokurov in der bereits erwähnten Monographie über Arsenij Suchanov T. I S. 326 ff. Danach stammen die meisten Hss. aus dem Kloster Iwiron (*τῶν Ἰβήρων*), dann folgen das Lawrakloster des h. Athanasius (*τῆς λαύρας*), Watopaedi (*τοῦ βατοπαιδίου, βατοπηδαίου* u. s. w.), Philotheu (*φιλοθέου*) und noch 13 andere Klöster mit einzelnen oder mehreren Handschriften.

3) Vgl. den von Bělokurov a. a. O. S. 342 Anm. 35 aus den Akten des Reichsarchivs mitgeteilten Bericht vom 22. Jan. 1654, in welchem diese Zahl angegeben wird.

4) Nach den Untersuchungen Bělokurovs lassen sich von den 510 griechischen Hss., welche die Synodalbibliothek gegenwärtig besitzt (5 Hss., die zu Matthaeis Zeit vorhanden waren, fehlen jetzt, 11 sind später hinzugekommen, vgl. Jahrg. XIV dieser Zeitschr. S. 301), 380 sicher und 44 mit Wahrscheinlichkeit auf Arsenij bez. auf den Athos zurückführen. Der Nachweis konnte nicht vollständig gelingen, einmal weil, wie wir weiter unten sehen werden, die auf die Provenienz bezüglichen Eintragungen zum Teil verloren gegangen sind, sodann aber auch weil nicht alle Hss. von Arsenij mit seinem Namen bezeichnet wurden (vgl. Bělokurov S. 421 Anm. 95). Aufserdem ist zu erwähnen, dafs einige Hss., die Suchanov auf dem Athos ausgewählt hatte, dort zurückgeblieben (Bělokurov S. 342 f.), einige wohl auch nachmals anderswohin verschlagen worden sind, wie z. B. der aus dem Lawrakloster stammende Cod. Paris. Gr. Nr. 923, welcher Bl. 2 den Namenszug Arsenijs enthält (vgl. Bělokurov, O carskoj bibliotekě XVI. věka S. 13). Nach dem Kataloge der Pariser Bibliothek vom J. 1740 war der Codex (Joh. Damascenus, Sacra parallela) 'Constantinopoli nuper in Biblioth. reg. illatus'. Die Zahl der gedruckten Bücher, bei denen der Nachweis, dafs sie vom Athos herstammen, geführt werden konnte, beträgt nicht mehr als 9, vgl. die Zusammenstellung bei Bělokurov, Arsenij Suchanov T. 1 S. 413.

a. Das Inventar vom Jahre 1658.

Als im Jahre 1658 der Patriarch Nikon in Ungnade gefallen war und sich in das nicht weit von Moskau gelegene Kloster Voskresensk (jetzt Neu-Jerusalem genannt) zurückgezogen hatte, wurde auf Befehl des Zaren Aleksěj Michailovič ein Inventar sämtlicher Bestände des Patriarchates, einschliefslich der gedruckten Bücher und der Handschriften, aufgenommen. Das umfangreiche Aktenstück ist von J. Běljaev im 15. Buche des Vremennik der Kaiserl. Moskauer Gesellschaft der russischen Geschichte und Altertümer (1852) S. 1—136 der Abteilung Materialien veröffentlicht worden. Es enthält nicht weniger als 12 am jedesmaligen Fundorte aufgenommene Bücherverzeichnisse von sehr verschiedenem Umfange. Während die gröfste Gruppe über 500 Stück umfafst, zählt man in der kleinsten nicht mehr als 9. Ein künftiger Geschichtschreiber der Synodalbibliothek wird seine Aufmerksamkeit allen diesen Verzeichnissen gleichmäfsig zuzuwenden haben; für unseren Zweck genügt es, diejenigen etwas näher ins Auge zu fassen, in denen uns griechische Handschriften begegnen.

Das erste Verzeichnis (S. 8—15) betrifft die in der Kazennaja palata aufbewahrte eigentliche Patriarchalbibliothek. Es sind über 500 Bücher biblischen, liturgischen und patristischen Inhalts, darunter etwa 160 Handschriften, von denen 6 als griechische bezeichnet werden: allem Anschein nach dieselben, denen wir beim Patriarchen Filaret bereits begegnet sind.[1]) Gröfser ist die Zahl griechischer Hss. in zwei anderen Verzeichnissen, welche der Überschrift zufolge nur griechische Bücher enthalten und zwar solche, die auf Kosten des Zaren und der Kirche von Arsenij Suchanov erworben wurden.[2]) Das erste, umfangreichere (S. 117—131) betrifft diejenigen Bücher, welche dem Patriarchen nach Voskresensk gesandt, das zweite (S. 131—133) diejenigen, welche, mit jenen ursprünglich zusammen aufbewahrt, nunmehr in die Moskauer Druckerei übergeführt werden sollten. Die Gesamtzahl der in beiden Verzeichnissen aufgeführten Bücher beträgt 443 (395 im ersten, 48 im zweiten). Beide sollen nach der Überschrift sowohl Handschriften als Drucke enthalten, ausdrücklich aber wird nur im ersten Verzeichnis ein Buch als Druck kenntlich gemacht (S. 119 Z. 10). Die Fassung der Titel ist meist eine sehr kurze; hinzugefügt ist in der Regel die Bezeichnung des Formates, im ersten Verzeichnisse mitunter auch die des Stoffes, und zwar in 70 Fällen Pergament, in 14 Fällen Papier. Hier einige Beispiele:

---

1) S. o. S. 394. Auch hier wird nur in einem Falle der Inhalt angegeben (S. 8: Kniga pismjanaja v dest', pravilo zakonu, Grečeskim jazykom nomokanon), sonst nur das Format (S. 9: Dvě knigi v poldest', pismo Grečeskoe, ebenso S. 14, und S. 10: Kniga v četvert', pismo grečeskoe).

2) S. 117: knigi pismjannye i pečatnye na Grečeskom jazykě, a pokupal tě knigi Velikago Gosudarja ... Aleksěja Michailoviča ... na denežnuju kaznu i na Sobor Starec Arsenej Suchanov, ähnlich S. 131.

S. 119, 22: Книга Гермогенъ, филосовская.[1])

S. 120, 17: Книга Сахо Склея[2]) Исхила, въ полдесть.

S. 120, 22: Книга Илидоръ, въ полдесть.

S. 123, 1: Книга Философа Фокліа[2]) Еллина, въ десть.

S. 123, 4: Книга нарицаемая Софокліа Философа, въ полъ десть.

S. 131, 1 v. u.: Книга Пиянна творца Философа о Греческихъ вещехъ, въ полдесть.[3])

Als Fundort der in diesen beiden Verzeichnissen aufgeführten Bücher wird ein Raum unter der Kirche der drei Moskauer Wunderthäter Peter, Alexius und Ion angegeben.[4]) Aber augenscheinlich waren im Jahre 1658 nicht mehr alle von Arsenij in den Athosklöstern erworbenen Bücher hier beisammen. In einem der kürzeren Verzeichnisse (S. 100) begegnen uns unter mehreren der Sprache nach nicht näher bezeichneten Büchern zwei griechische Hss. Gregors von Nyssa und eine die Monate November und Dezember umfassende Menäenhs. auf Pergament, ebenfalls in griechischer Sprache, die augenscheinlich zu jenen gehören.[5]) Denn von den beiden Hss. Gregors von Nyssa in der Synodalbibliothek, die hier allein in Betracht kommen können, stammt die eine aus Chilandari (Nr. 71), die andere aus Iwiron (Nr. 289), und die einzige Menäenhs., welche die Monate November und Dezember umfaſst (Nr. 171), trägt am Schluſs die Inschrift *Φιλοθέου*. In einem anderen kurzen Verzeichnis (S. 107) wird eine Hs. Gregors von Nazianz aufgeführt,[6]) und wieder in einem anderen (S. 114) eine griechische Evangelienhs. auf Pergament und eine ebenfalls griechische Hs. mit Reden des Johannes Chrysostomus.[7]) Über die Herkunft dieser Handschriften läſst sich Sicheres nicht ermitteln, doch liegt die Vermutung nahe, daſs auch sie vom Athos herstammen.

In dem letzten Verzeichnisse des Inventars (S. 133 f.) sind der

---

1) Die klassischen Autoren werden hier durchweg als Philosophen bezeichnet.

2) l. Софокліа. Aus diesen und ähnlichen Eintragungen ist zu schlieſsen, daſs die Niederschrift nach Diktat erfolgte.

3) Dieser letzte Titel stammt aus dem zweiten Verzeichnis. Die Übersetzung kann nur annähernd eine Vorstellung vom Originale geben. S. 119, 22: Ein Buch Germogen (Hermogenes), philosophisch; S. 120, 17: Ein Buch des Sacho Skles (Sophokles) des Ischil (Aeschylos), in 4°; S. 120, 22: Ein Buch Ilidor (Heliodor?), in 4°; S. 123, 1: Ein Buch des Philosophen [So]phokles des Hellenen, in fol.; S. 123, 4: Ein Buch genannt Sophokles des Philosophen, in 4°; S. 131, 1 v. u.: Ein Buch des Verfassers [Op]pians des Philosophen von Griechischen Dingen, in 4°.

4) Pod cerkovju Trech Svjatitelej Petra Alekséja Iony Moskovskich Čjudotvorcev, knigi pismjannye i pečatnye na Grečeskom jazykě, a pokupal u. s. w. (s. d. vor. S. Anm. 2).

5) Diese Bücher fanden sich, wie es scheint, in einem der Wohnräume des Patriarchen (v kazennoj že domovoe), in einer eisernen Kiste.

6) Die Überschrift lautet: V verchu v kamennych polatach domovoe. In einem anderen kurzen Verzeichnisse (S. 109) werden 8 griechisch geschriebene Hefte ohne Inhaltsangabe aufgeführt.

7) Die hier verzeichneten Bücher gehörten nach der Überschrift S. 112 zum Hausrat des Patriarchen und wurden ihm nach Voskresensk nachgesandt.

Überschrift zufolge solche Bücher und Handschriften in griechischer Sprache verzeichnet, die der Patriarch Nikon s. Z. in Novgorod erworben hatte;[1]) auch diese sollen ihm, so lautet der Befehl des Zaren, nach Voskresensk nachgesandt werden. Hier überwiegen die gedruckten Bücher. Als Handschriften werden bezeichnet 9 Pergamentrollen liturgischen Inhalts, 3 Kirchenordnungen, 3 Bücher Gregors des Grofsen auf Pergament, eine Sammlung der Kirchengesetze (Nomokanon), ebenfalls auf Pergament, und eine (Papier-) Handschrift der Akten des Florentiner Konzils. Da die im Jahre 1658 nach Voskresensk gesandten Bücher später nach Moskau zurückgebracht worden sind, mufs man erwarten, auch die Novgoroder Hss. hier wiederzufinden. Und in der That finden sich in der Synodalbibliothek unter den Pergamenthss. Gregors drei, die anscheinend nicht vom Athos herstammen (Nr. 54, 65, 68), und dasselbe gilt von einem Nomokanon auf Pergament (Nr. 467). Aber die einzige Hs. des Konzils von Florenz, welche dort jetzt vorhanden ist (Nr. 34), stammt aus dem Kloster Iwiron.[2])

Das Resultat der vorstehenden Musterung ist ein wenig befriedigendes. Wie viel griechische Handschriften die Patriarchalbibliothek nach dem reichen Zuwachs aus der Sendung Arsenijs besafs, ist aus dem Inventar vom Jahre 1658 nicht zu ersehen. Nur wenn man annehmen darf, dafs vom Athos fast ausschliefslich Handschriften nach Moskau kamen, läfst sich die Gesamtzahl auf mehr als 450 schätzen.[3]) Aber diese Schätzung wird, ehe wir sie uns aneignen, die Probe in den späteren Verzeichnissen der Biliothek zu bestehen haben.

b. Das Verzeichnis vom Jahre 1675.

Während Nikon verbannt im Therapontischen Kloster lebte, wurden, ein Jahr nachdem sein Nachfolger Ioakim (seit 1673) den Patriarchenstuhl bestiegen hatte, die s. Z. nach Voskresensk gesandten Bücher nach Moskau zurückgebracht und zugleich mit denjenigen, die sich in der dortigen Iwerschen Klosterherberge vorfanden,[4]) in den Palast des Patriarchen auf dem Kreml übergeführt. Das hierüber im Jahre 1675 von dem Korrektor (spravščik) der Moskauer Druckerei

1) Vom J. 1648 bis zu seiner Erhebung auf den Moskauer Patriarchenstuhl im J. 1652 war Nikon Metropolit von Novgorod, vgl. Ph. Strahl, Das gelehrte Rufsland, Leipzig 1828, S. 219 ff.

2) Man könnte an irrtümliche Bezeichnung des Buches als Handschrift denken; denn nach dem Katalog vom J. 1718 (s. u.) besafs die Patriarchalbibliothek eine Ausgabe der Akten des Florentiner Konzils vom J. 1577 (Nr. 586). Dann aber müfste man die Handschrift in dem Verzeichnis S. 117 ff. nachweisen können, was mir nicht gelungen ist.

3) Bělokurov (O carskoj bibliot. S. 122) schätzt die Zahl der unter der Kirche der drei Wunderthäter aufbewahrten Hss. auf 438 und gewinnt so die Gesamtzahl von 467 griechischen Handschriften.

4) In der Iwerschen Klosterherberge (Iverskoe podvor'e) hatte sich Nikon vor seiner Übersiedelung nach Voskresensk eine Zeit lang aufgehalten, vgl. Strahl S. 224. Wann jene Bücher dorthin geschafft wurden, läfst sich nicht mehr ermitteln, vgl. Bělokurov S. 122 Anm. 2.

Evthimij und dem Hierodiakon Iakinth aufgenommene Verzeichnis ist im Jahrg. 1846 der Čtenija der Kaiserlichen Gesellschaft der russischen Geschichte und Altertümer bei der Moskauer Universität Nr. 5 Abt. IV S. 1 ff. von Undol'skij veröffentlicht worden.[1]) Es enthält nach der Überschrift griechische, griechisch-lateinische und polnische gedruckte sowohl als geschriebene Bücher und slavische Handschriften,[2]) in alphabetischer Anordnung. Die Angaben sind genauer als im Inventar vom Jahre 1658, lassen aber doch noch viel zu wünschen übrig, wie aus folgenden Proben ersichtlich ist:[3])

Nr. 151. Ермогена философа книга, писменная Греческая, въ полдесть, числомъ 148. Иверскаго монастыря. (Nr. 142. Hermogenis Phli liber graec. Mſt. Monasterii Iverienſis ſn. Ao.)

Nr. 283. Кормчая книга, харатейная писменная, Греческая. Иверскаго монастыря числомъ 70.[4]) (Nr. 264. Kormtſchaja [d. i. Nomokanon], liber Mſt: graec. in fol. ex Monast. Iveriensi ſub n. 70. ſn. cap. et Ao.)

Nr. 439—441. Софоклисъ, три книги, Греческія писменныя, въ полдесть. Едина числомъ 130; другая числомъ 31; третія числомъ 127.[5]) (Nr. 417. 418. 419. Sophocles tribus libris graec: Mſtis in IV. primus ſub n. 130. ſecundus n. 31. tertius n. 126.)

Die in diesen Beispielen im Texte beigefügten Zahlen beziehen sich nicht etwa auf eine ältere Numerierung der Bibliothek, sondern haben den uns bekannten Arsenij Suchanov zum Urheber. Von diesem nämlich wurden die in den Athosklöstern ausgewählten Bücher an Ort und Stelle, und zwar in jedem Kloster besonders, numeriert.[6]) Die Ziffer findet sich in der Regel am unteren Rande des ersten Blattes,

---

1) Das Original befindet sich in zwei Exemplaren (nach Undol'skij in Brouillon und Reinschrift, vgl. jedoch Bělokurov S. 124 Anm. 1) im Cod. 424 der Synodalbibliothek. In dem einen Exemplare sind die Bücher nach den Schränken, in denen sie aufgestellt waren, numeriert, das andere bietet keine Numerierung. Der Hrsg. hat eine fortlaufende Zählung eingeführt, auf welche ein von ihm beigegebenes alphabetisches Register Bezug nimmt.

2) Die wenigen deutschen Bücher (s. u.) werden hier nicht erwähnt.

3) Ich füge zu jedem Titel die lateinische Übersetzung des Katalogs vom J. 1718 nach der Petersburger Handschrift (s. u.).

4) Hierzu ein Revisionsvermerk: Po nynčšnemu osmotru na bumagě (d. i. Nach der jetzigen Revision auf Papier) und danach ausgestrichen: Trebnik Slovenskoj v nej že i pravilo sv. Apostol i svjatych Otec (d. i. Ein slavisches Ritual, darin auch die Regel der h. Apostel und der heiligen Väter). Die Hs. fehlt jetzt in der Synodalbibliothek, vgl. Bělokurov, Arsenij Suchanov T. I S. 362.

5) Mit Nr. 127 ist der russische Text gegenüber der lateinischen Übersetzung im Recht, die Nr. 31 aber beruht auf einem Versehen, s. u. zu Cod. Dresd. Da 21.

6) Eine Ausnahme machen die Hss. des Klosters Watopaedi, welche nicht numeriert sind (vgl. Bělokurov a. a. O. S. 382 Anm. 75), und die wenigen Hss. der Klöster Kutlumusi, Chilandari, Kastamonitu und Konstantos, die Arsenij, mit Ausnahme einer Hs. von Chilandari, auch nicht mit seinem Namen versehen hat; vielleicht weil er sie, wie Bělokurov (S. 403) vermutet, gleich an sich nahm.

hinter dem Namen Арсеній. Der Korrektor Evthimij scheint die Bedeutung dieser Zahlen nicht gekannt zu haben; er hätte sonst nicht unterlassen, jedesmal (wie z. B. bei Nr. 151 und bei Nr. 283 geschehen) den Namen des betreffenden Klosters hinzuzufügen, der damals wohl in keiner der Athoshandschriften gefehlt haben wird.[1])

Die gröſsere Genauigkeit dieses Verzeichnisses gegenüber dem Inventar vom Jahre 1658 besteht namentlich darin, daſs die Angabe, ob Druck oder Handschrift, selten fehlt. Dieser Umstand wird uns bei der Einzeluntersuchung zu statten kommen. Wenn es, um nur ein Beispiel anzuführen, nach dem Inventar vom Jahre 1658 zweifelhaft sein konnte, ob der darin unter den Büchern vom Athos aufgeführte Pindar als Handschrift oder als Druck zu verstehen ist (vgl. S. 125: Книга Пиндара Θилософа, въ полъ десть), so wird dieser Zweifel hier durch die Eintragung unter Nr. 376 gelöst: Пиндара Алимнія[2]) книга, печатная Греческая, въ полдесть, въ кожѣ.

Die Gesamtzahl der im Verzeichnis vom Jahre 1675 aufgeführten Bücher beläuft sich auf 551. Darunter befinden sich nach Bělokurovs Zählung 397 griechische, 44 slavische und 3 weiſsrussische Handschriften, und 75 griechische, 17 lateinische, 3 polnische, 8 deutsche und 4 russische Drucke. Aber diese Zählung ist keineswegs sicher.

---

1) Leider ist in mehreren Fällen entweder die Bezeichnung des Klosters oder der Name Arsenijs mit der dabei stehenden Nummer oder, da beide Eintragungen sich gewöhnlich auf dem ersten Blatt fanden, sowohl jene als dieser beim Neubinden der Hss. zu Anfang dieses Jahrh. verloren gegangen. Dies ergiebt sich aus folgenden Beispielen. Nr. 253 des Verzeichnisses vom J. 1675 lautet: Isiodova děla i dni, kniga Grečeskaja pismennaja, v desť, čislom 156 (lat. 1718 Nr. 238: [Hesiodi] Opera et Dies Mſt: graec. membr. in fol. ſub Nr. 156. ſn. Ao.). Es handelt sich, wie Bělokurov (S. 374) richtig vermutet, um den Cod. S. Syn. 72, welcher jetzt nur die Bezeichnung *τῶν ἰβήρων*, ohne den Namen und die Nummer Arsenijs, enthält. — Nr. 256: Iosifa monacha kniga glavizny, Grečeskaja pismennaja, čislom 124 (lat. 1718 Nr. 241: Ejusdem [sc. Josephi Monachi] liber graec. Mſtus Briannenſia Capitula in IV. Monasterii Iverienſis ſub n. 124. ſn. Ao.). Der hiermit gemeinte, verschiedene Werke des Joseph Bryennios enthaltende Cod. S. Syn. 310 enthält die Inschrift *τῶν ἰβήρων* ohne die Nummer Arsenijs, vgl. Bělokurov S. 374. — Nr. 402: Pěsnej Božestvennych, charatejnaja Grečeskaja, v poldesť. Dionisieva monastyrja, čislom 1 (lat. 1718 Nr. 381: Cantica [ſlav. Cantiones divinae] Mſt. gr: membr: in IV. ex Monaſt. Dionyſ. n. 1. AM. 6849 i. e. ante 376 annos). Es ist der Cod. S. Syn. 269, der die Inschrift Арсеній ā trägt, ohne den Namen des Klosters. — Nr. 423: Simeona Selunskogo, Grečeskaja pismenaja, v četvertʹ, čislom 45 (lat. 1718 Nr. 401: Simeonis Theſsalonicenſis liber gr. Mſt. in 8. n. 45. ſn. Ao.). Der Cod. S. Syn. 418 — nur dieser kann gemeint sein — trägt die Inschrift *μονῆς τοῦ φιλοθέου εὐαγγελισμοῦ*, ohne Nummer (vgl. Bělokurov S. 391); aus den alten Verzeichnissen geht also hervor, daſs Arsenij aus dem genannten Kloster nicht 43 Hss. auswählte (Bělokurov S. 390), sondern mindestens 45. — Zuweilen hat Matthaei die auf die Provenienz bezüglichen Notizen noch vorgefunden, wo sie jetzt fehlen, vgl. Vladimirs Katalog S. 869 Anm. 10.

2) Sic, wohl verdruckt für Алимпія = Olympia. So im Kataloge vom J. 1718 (s. u.) unter Nr. 355: Пиндара Алимпія, книга печатная, греческая, в полдесть, печатана 1542 лѣта, и того 175 лѣтъ.

Denn ausdrücklich werden nur 291 Handschriften als griechische bezeichnet.[1]) Die um mehr als 100 gröſsere Zahl gewinnt Bělokurov dadurch, daſs er alle diejenigen Handschriften, bei denen eine andere Sprache nicht angegeben ist, zu den griechischen rechnet. Wir können uns also auch bei diesem, unter allen Umständen nur provisorischen Resultate[2]) nicht beruhigen, sondern werden uns nach weiteren Zeugnissen umzusehen haben.

c. Der Katalog vom Jahre 1718.

Aus dem letzten Viertel des 17. und dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts sind mehrere Aufnahmen der Bestände der Patriarchalbibliothek erhalten, doch beschränken sie sich, wie es scheint, auf unwesentliche Modifikationen des Verzeichnisses vom Jahre 1675.[3]) Zu erwähnen ist nur aus der Aufnahme des Jahres 1701 ein Zuwachs von 17 griechischen Handschriften polemischen Inhalts, welche der Jerusalemische Patriarch Dositheos im Jahre 1694 durch den Archimandrit Chrysanthos nach Moskau gesandt hatte.[4]) Sonst kamen in dem genannten Zeitraume nur wenige griechische Handschriften hinzu.[5])

Der Katalog vom Jahre 1718 liegt uns in zwei Redaktionen vor, die sich hauptsächlich in den Teilen von einander unterscheiden, in denen sie über das Verzeichnis vom Jahre 1675 hinausgehen. Die eine Redaktion (ich nenne sie A) ist von M. Poludenskij im 2. Jahrg. (1864) des Russkij Archiv S. 1—47,[6]) die andere (B) von einem Ungenannten in Nr. CIII der Pamjatniki drevnej piśmennosti (1894) veröffentlicht worden.[7]) In ihrem ersten Teile (Nr. 1—477) wiederholen beide Redaktionen das Verzeichnis vom Jahre 1675 (Nr. 1—499)

---

1) Richtiger: 291 nicht als Drucke bezeichnete Bücher. Ich habe keinen Anstand genommen, diejenigen zu den Handschriften zu zählen, bei denen als Stoff Pergament angegeben ist. Denn die Zahl der Drucke auf Pergament kann hierbei keine Rolle spielen, vgl. die vereinzelte Nr. 6: Апостолъ Опракосъ, харатейной, печатной Греческой, въ подесть.

2) Es versteht sich, daſs in dem Verzeichnis vom J. 1675 die Hss. der eigentlichen Patriarchalbibliothek und diejenigen, welche im J. 1658 in die Moskauer Druckerei übergeführt wurden (s. o. S. 396), fehlen.

3) Vgl. Bělokurov, O carskoj bibliot. S. 125 ff., wo Aufnahmen aus den Jahren 1687, 1695, 1701 und 1708—9 angeführt und charakterisiert werden.

4) Vgl. Bělokurov S. 127 f. Daſs es nicht 18 Hss. waren, sondern 17 Hss. und ein Druck, ersieht man aus dem Kataloge vom J. 1718 (s. u.).

5) Bělokurov nennt S. 125 drei liturgische Hefte (No. 548 des Katalogs vom J. 1718), S. 127 einen Chronograf vom J. 1686 (No. 591), S. 128 drei Hss. des Basilius (s. u.) und eine Hs. des Patriarchen Hiob (No. 798).

6) Das Original befand sich im Besitz des Herrn D. D. Blagovo in Gorki.

7) Каталогъ патріаршей библіотеки составленный въ 1718 году. Сообщеніе М. П-аго [St. Petersburg] 1894. Für die Mitteilung des Katalogs bedankt sich der Hrsg. S. V Anm. * bei Herrn A. A. Lebedev. Eine Abschrift derselben Redaktion scheint die Bibliothek der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg zu besitzen, vgl. Bělokurov S. 131 Anm. 1 und Ševyrev a. a. O. S. XLVII u. S. LII.

mit geringen Abweichungen.[1]) In Red. A schliefsen sich daran, unter verschiedenen Überschriften,[2]) noch 322 Titel, in fortlaufender Numerierung (Nr. 478—799), bis Nr. 548 (= A 526) jenem Verzeichnisse entsprechend. In Red. B folgt unter einer Gesamtüberschrift[3]) ein zweiter alphabetisch angeordneter Teil, der, mit wenigen Ausnahmen,[4]) die gleichen Titel wie in A in zuweilen etwas abgekürzter Form darbietet, unter Beifügung der Nummern aufser der Reihenfolge. Den Schlufs bildet hier ein in A fehlendes, ebenfalls alphabetisch geordnetes Verzeichnis von 30 griechischen Pergamenthandschriften in der Bibliothek der Moskauer Druckerei.[5])

Die Änderungen, welche der Verfasser des Katalogs vom Jahre 1718 an seiner Vorlage vorgenommen hat, bestehen hauptsächlich in Bemerkungen über das Alter der Bücher. Auf die datierten wird in Red. B jedesmal durch ein Kreuz am Rande aufmerksam gemacht. Sonst ist, wie gesagt, der Text des die meisten griechischen Hss. enthaltenden ersten Teils aus dem Verzeichnisse vom Jahre 1675 fast unverändert übernommen. Ein bemerkenswerter Unterschied besteht jedoch darin, dafs eine Anzahl Titel an ihrer Stelle fehlen: den Nummern 1—548 des älteren Verzeichnisses entsprechen, wie wir gesehen haben, in dem neueren (Red. A) nur 526. Indessen wird man nicht in allen Fällen einen Verlust anzunehmen haben. Denn einige der im ersten Teile vermifsten Bücher tauchen im zweiten unter anderer Nummer auf[6]) und andere lassen sich mit Hülfe der neueren Kataloge jetzt

---

1) Sie unterscheiden sich aber dadurch, dafs B, einer genaueren alphabetischen Anordnung zuliebe, die Nummern 67, 79, 121, 243—248, 260, 277, 340, 349 und 466 umgestellt hat.

2) Bücher, welche bei dem ehemaligen Geistlichen Andrej waren (Nr. 478—515); Bücher, welche bis jetzt in der Iwerschen Klosterherberge waren (Nr. 516—574); Verschiedene Bücher, die im J. 1682 aus verschiedenen Klöstern genommen wurden, um die Sektierer zu überführen (Nr. 575—617); Griechische Hss., welche im J. 1694 aus dem Ressort der auswärtigen Angelegenheiten gesandt wurden (Nr. 618—635) u. s. w. Die zuletzt genannten 18 griechischen Bücher sind die gleichen, die wir als Geschenk des Patriarchen Dositheos bereits kennen gelernt haben. Die Beschreibung derselben weicht von der sonst üblichen insofern ab, als nicht der Titel, sondern der Anfang des Textes angegeben ist, und zwar in russischer Übersetzung. Auch sind hier, was sonst nirgends der Fall, die Blätter gezählt. Zu den wertvollsten Stücken dieser Gruppe gehört der Cod. S. Syn. 315, welcher u. a. eine Sammlung der kleineren Schriften des Arethas enthält.

3) Danach sollen hier die in der Schatzkammer des Patriarchats befindlichen griechischen Drucke und Hss. verzeichnet sein; thatsächlich aber befinden sich darunter viele Werke in anderen Sprachen.

4) So fehlen hier die in Anm. 2 genannten Nummern 618—635 (Geschenk des Dositheos).

5) Diese Hss. sind nicht numeriert. Dafs das Verzeichnis unvollständig ist, werden wir später sehen.

6) Im Verzeichnis vom J. 1675 werden unter Nr. 69—72 vier Pergamenthss. Basilius des Gr. aufgeführt, von denen sich im Katalog vom J. 1718 nur eine wiederfindet (Nr. 64). Aber zwei andere erscheinen hier unter Nr. 686 und 687.

noch in der Synodalbibliothek nachweisen.[1]) Unter diesen Umständen ist, was die Zahl der griechischen Handschriften der Patriarchalbibliothek anbetrifft, aus dem Katalog vom Jahre 1718 nicht viel zu lernen. Wir können nur konstatieren, dafs seit dem Jahre 1675 etwa 21 neu hinzugekommen sind.[2])

Eine lateinische Übersetzung des Katalogs vom Jahre 1718 nach der Redaktion B besitzt die Bibliothek der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg in ihrer ausländischen Abteilung. Der Cod. XX, Baa. II enthält zunächst Bl. 1—62 eine Abschrift des bereits erwähnten Schiadaschen Katalogs. Darauf folgt, mit neuer Foliierung, Bl. 1—20 die Übersetzung mit der Überschrift: 'Catalogus Librorum tam Mſtorum, quam typis editorum, quales in Sacrario [Garde robe] Patriarchali Moſcoviae reperiuntur, ſec. ordinem Alphabeti ruſsiaci conſignatus A. C. 1718 m. Februar. ex ruſs: vero in latinum idioma translatus A. 1725 M. April:' Veranlafst, wenn nicht verfafst, ist die lateinische Bearbeitung wahrscheinlich von dem damaligen Bibliothekar der Petersburger Akademie Joh. Dan. Schumacher.[3]) Denn allem Anscheine nach ist dies derselbe Katalog, den Joh. Peter Kohl[4]) während seines Aufenthaltes in St. Petersburg von Schumacher empfing[5]) und

1) Die 1675 unter Nr. 38 genannte, 1718 übergangene Quarthandschrift des Aristophanes aus dem Kloster Watopaedi ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Cod. S. Synodi 238 identisch.

2) Aufser den 17 Hss. des Dositheos und den oben S. 401 Anm. 5 genannten Nummern 548, 591 und 798 werden im Katalog vom J. 1718 als griechische bezeichnet Nr. 689 (sobranie Moisčeva zakona, wie es scheint, neugriechisch) und Nr. 696 (Kniga grečeskaja Arifmetik, v poldest', v bumagě).

3) Dafs der Übersetzer ein Deutscher war, ersieht man aus Bemerkungen wie 'in kl. fol.' (fol. 2^{r}, zu Nr. 35), 'gantz alt, ohne Jahrzahl' (fol. 3^{r}, zu Nr. 60).

4) Kohl (* 1698 zu Kiel) ward 1725 Prof. der Kirchengeschichte und der schönen Wissenschaften zu St. Petersburg, erhielt 1728 die gesuchte Entlassung, privatisierte dann in Hamburg und Altona, wo er 1778 starb, vgl. H. Schröder, Lexikon der hamburgischen Schriftsteller Bd. 4, Hamb. (1856 bis 1866), S. 136.

5) In seiner Introductio in historiam et rem literariam Slavorum (Alton. 1729) schreibt Kohl S. 3 Anm. a: 'Plerique libri Ruthenorum e Graeco ſermone, a Graecis, quorum magna ſemper in his terris frequentia, ipſorum ſermone in Slavonicum, paucisſimi, vel omnino nulli in linguam Ruſsicam ſunt translati. Hujus generis magnum numerum suppeditat Bibliotheca Caeſarea Moscuenſis, cujus Catalogum nondum editum, quem Clariſsimus ac politisſimus Vir, Bibliothecae Academicae Petroburgenſi Praefectus, J. D. Schumacherus liberaliter mecum Petropoli communicavit, posſideo. In quo praeter codices Graecos manuſcriptos, in Clariſſ. Schiadae Catalogo jam reperiundos, non exiguus etiam numerus Slavonicorum librorum, in primis Graecorum patrum in Slavonicum translatorum, Joh. Chrysost., Basilii, Isaaci Syri ... aliorumque exhibetur.' Unter den Büchern, deren Veröffentlichung er beabsichtigte, nennt Kohl auf der vorletzten Seite der Praefatio (unter Nr. VI): 'Catalogus librorum, qui in bibliothecis Moſcuenſibus Graeco juxta ac Slavonico idiomate conſignati extant, manuſcriptorum adhuc ineditus, obſervationibus nonnullis, utramque hiſtoriam illuſtrantibus, inſtructus'. Die Veröffentlichung des Kataloges ist aber unterblieben. Das Manuskript, welches ich in der Bibliothek des Kgl. Christianeums in Altona vermutete, ist, einer freundlichen Mitteilung des Direktors Herrn Dr. Arnold und des Bibliothekars Herrn Dr. Claussen zufolge, unter den Büchern und Schriftwerken, welche von Kohl 1768 der Altonaer Bibliothek geschenkt worden sind, nicht enthalten.

in einem Briefe an Joh. Chr. Wolf als ein Werk desselben bezeichnete.[1]) Die Übersetzung schliefst sich genau an das Original an. Nur ganz vereinzelt finden sich Zusätze, wie fol. 20^{r} zu der Datierung einer alten Evangelienhs. in der Bibliothek der Druckerei, deren Beschreibung in der Übersetzung wie folgt lautet: 'Evangelium Graeco idiomate in IV. Adſcriptum A. M. 6000 i. e. ante 1167 annos'. Dazu ist bemerkt: 'NB. Computus est falſus: ſi enim 6000 certum est, reſultabit A. C. 492, si autem 1167 ſubtr. de 1717 procedit A. C. 530.'[2])

d. Der Katalog Athan. Schiadas vom Jahre 1723.

Über diesen Katalog und seine verschiedenen Ausgaben habe ich im XIV. Jahrg. dieser Zeitschrift (1897) S. 299 berichtet.[3]) Trotz ihrer grofsen Mängel ist Schiadas Arbeit für uns von Wichtigkeit, weil hier zum ersten Male die griechischen Handschriften der Patriarchalbibliothek und diejenigen der Moskauer Druckerei von den gedruckten Büchern und von Handschriften in anderen Sprachen gesondert verzeichnet sind, und zwar auf Grund der Handschriften selbst. Von den älteren Katalogen hatte Schiada merkwürdiger Weise keine Kenntnis. Er bemerkt im Vorwort (S. 23 der Leipziger Ausgabe): ‚Haec pretioſiſſima Bibliotheca Magnae Ruſſiae clauſa ſemper fuit, et libri ibi depositi extraneis ignoti erant. Catalogus nullus confectus erat . . .

---

1) Am 13. Okt. 1725 schrieb Wolf seinem Freunde Lacroze (Thesauri epistolici Lacroziani Tomus II, Lips. 1743, p. 217): 'Vidiſti procul dubio, uir amiciſſime, indicem MSS. Graec. biblioth. Moſcuenſis, quem Schiada nuper nobis dedit. Codices illos Petropolin propediem translatum iri nuper ex litteris Kohlii, nouelli ibidem profeſſoris, accepi. Idem mihi ſimul nunciat, auctorem hac opera ſua tam malam a ſuis iniiſſe gratiam, ut officio ſuo exueretur. Cauſſam non addit: accuratiorem uero eorum deſignationem, a cl. Schumachero profectam, Petropoli exſtare affirmat'.

2) Es handelt sich um den Cod. S. Syn. 399, welcher früher der Synodaldruckerei gehörte (V). In einem Kataloge der letzteren aus dem Jahre 1679 wird bemerkt, aus einer Inschrift ergebe sich das Alter von 1125 Jahren (vgl. Bělokurov S. 159 Anm. unter Nr. 67), also A. C. 554. Schiada (S. 25) läſst die Hs. vom J. 588 (ab Adamo 6066) datiert sein, Bengel (N. T. Gr. 1754 p. 377), nach einer Mitteilung Bülfingers, vom J. 1000 (M. C. 6508). Dies ist nach Matthaei das richtige Datum, aber von der zweiten Hand, vgl. dess. ausführliche Beschreibung der Hs. in seiner Ausgabe der Briefe an die Thessalonicher und an Timotheus (Riga 1785) S. 265 ff. Das Blatt mit dem fraglichen Datum ist leider abhanden gekommen, und zwar nach Matthaei zwischen den J. 1779 und 1783. 'Hoc detrimentum contigiſſe credo ex eo, quod ille Codex ſolus propter vetuſtatem inuiſentibus iſtam bibliothecam monſtratur' (S. 271).

3) Nachträglich bemerke ich, daſs der Katalog nicht, wie Matthaei (Index S. 15, nach einer brieflichen Mitteilung Bacmeisters) und Kapp angeben, in 50, auch nicht, wie Clossius behauptet, in 200, sondern in 100 Exemplaren gedruckt wurde, vgl. Bělokurov a. a. O. S. 8 Anm. 3. Schiada erhielt dafür eine Belohnung von 50 Rbl. Ein Abdruck des Katalogs findet sich auch im XVI. Bande der Otečestvennyja zapiski (1841), vgl. Bělokurov S. 132 Anm. 1.

nullaque examinatio librorum manuscriptorum.'[1]) Zu bedauern ist, dafs er die Nummern der Handschriften nicht angegeben, und noch mehr, dafs er nicht alle vorhandenen in seinen Katalog aufgenommen hat. Er verzeichnet nämlich 1) 50 datierte Hss. der Patriarchalbibliothek, 2) 304 undatierte Hss. derselben Bibliothek und 3) 93 Hss. der Bibliothek der Moskauer Druckerei, zusammen also 447 Stück. Nun wissen wir zwar nicht sicher, wie viele griechische Handschriften damals in beiden Bibliotheken vorhanden waren. Da aber solche in der Zeit zwischen 1723 und 1773 nach allen gerade in diesem Zeitraum sehr reichlich fliefsenden Quellen in nennenswerter Zahl nicht hinzugekommen sind,[2]) im letztgenannten Jahre aber, wie aus einem handschriftlich erhaltenen Kataloge (s. u.) ersichtlich ist, die Patriarchalbibliothek allein 403 griechische Hss. besafs, so ist nicht daran zu zweifeln, dafs Schiada hier eine Anzahl übergangen hat.[3]) Und das Gleiche gilt für die Bibliothek der Moskauer Druckerei. Denn diese besafs, wie wir alsbald sehen werden, einem fast gleichzeitigen Zeugnis zufolge, nicht 93, sondern mehr als 100 griechische Handschriften.

e. Der Katalog der Synodaldruckerei aus dem Jahre 1727.

In der Bibliothek der Synodaldruckerei, vormals Moskauer Druckerei (Moskovskij pečatny dvor) genannt, befinden sich gegenwärtig keine griechischen Handschriften. Was sie an solchen besessen hat, ist in den Jahren 1788 und 1862 an die Synodalbibliothek abgegeben worden.[4]) Über die Geschichte dieser Bibliothek können wir uns hier kurz fassen.[5]) Dafs sie um die Mitte des 17. Jahrh. noch keine grie-

1) Dafs Schiada den Katalog vom J. 1718 nicht gekannt oder doch nicht benutzt hat, ergiebt sich aus den abweichenden Datierungen, wobei (die Genauigkeit des Leipziger Abdruckes vorausgesetzt) der Fehler meist auf Schiadas Seite ist. So setzt er z. B. den Cod. S. Syn. 96 ins Jahr 6420, während der Katalog v. J. 1718 richtig 6425 hat, und den Cod. 100 ins Jahr 6500 statt, wie jener, ins Jahr 6501.

2) Aus den Akten der Synodalbibliothek ergiebt sich, dafs in den Jahren 1721, 1725, 1727, 1735, 1738, 1749, 1759 und 1771—2 die Bücherbestände revidiert worden sind. Überall aber handelt es sich nur darum, das Vorhandensein der bereits verzeichneten Bücher zu konstatieren; von einem Zuwachs an griechischen Hss. ist nirgends die Rede, vgl. Bělokurov S. 132 ff.

3) In einer Eingabe aus dem J. 1774 berichtet der Sakristan Gavriil, dafs die Bibliothek unter seinem Vorgänger sich in arger Unordnung befunden habe: die Bücher hätten in Haufen am Boden gelegen, wären von Mäusen benagt worden u. s. w. (Bělokurov S. 136). Vielleicht erklärt sich aus ähnlichen Zuständen zur Zeit Schiadas, dafs nicht alle griechischen Hss. ihm vorgelegt wurden.

4) Im J. 1788 wurden 65 Hss. abgegeben, im J. 1862, wie es scheint, 39, vgl. Bělokurov a. a. O. S. 182 f. W. Fr. Clossius, De vetustis nonnullis membranis, in bibliothecis Rossicis aliisque vicinis extantibus, promulsis, Dorpati 1827, p. VIII n. 22.

5) Die Litteratur verzeichnet Bělokurov S. 153 Anm. 2. Zu nennen sind namentlich die Abhandlungen von P. A. Bezsonov, Tipografskaja biblioteka v Moskvě (1859) und A. E. Viktorov, Biblioteka i istoričeskaja dějatel'nost' Moskovskoj Sinodal'noj tipografii (1859).

chischen Handschriften enthielt, steht urkundlich fest.[1]) Erst zur Zeit des Patriarchen Nikon wurde ihr ein Teil der durch Arsenij Suchanov vom Athos gebrachten Schätze überwiesen (s. o. S. 396). Ein Verzeichnis aus dem Jahre 1679 zählt 72 griechische Bücher auf, von denen 17 als Drucke und 38 als Hss. kenntlich gemacht sind, während bei dem Rest eine nähere Bestimmung fehlt.[2]) Nach einem anderen Verzeichnis aus demselben Jahre wird die Zahl der griechischen Handschriften auf etwa 66 geschätzt.[3]) Der Katalog vom Jahre 1718 verzeichnet, wie wir gesehen haben (S. 402), nur 30 Hss. auf Pergament.[4]) Genauer sind wir erst über den Bestand im Jahre 1727 unterrichtet.

Im letztgenannten Jahre wurden auf Veranlassung des Protektors der griechischen Schulen und der Synodaldruckerei, Archimandrit Gavriil, die gesamten Bücherbestände der letzteren revidiert und neu verzeichnet.[5]) Es ergaben sich im ganzen 3555 Bände, darunter 105 griechische Handschriften.[6]) Das Verzeichnis der letzteren ist zwar sehr mangelhaft, besitzt aber vor den älteren Katalogen der Patriarchalbibliothek den für unseren Zweck sehr wesentlichen Vorzug, daſs hier die Bände in der gleichen Ordnung und unter den gleichen Nummern aufgeführt sind, wie in Matthaeis Index vom Jahre 1780. Die Vergleichung mit diesem ergiebt zunächst das folgende Resultat. Der Katalog vom Jahre 1727 verzeichnet 35 Bände in fol.,[7]) 61 in 4^0[8]) und 9 in 8^0; Matthaei 33 in fol., 60 in 4^0 und 9 in 8^0. Von den Hss. in fol. fehlen bei Matthaei die Nummern 5 und 23, von den Hss. in 4^0 Nr. 37. Nr. 5, im Kataloge als unvollständige Bibel auf Pergament bezeichnet, scheint mit der griechischen Bibel in 4^0 identisch zu sein, welche nach einer Notiz in den Akten der Synodaldruckerei im Jahre 1743 dem Čudovkloster geliehen, nachmals aber an die Bibliothek

---

1) Dies ergiebt sich aus einer Beschreibung der Moskauer Druckerei vom J. 1649, vgl. Bělokurov S. 155 Anm. 2.

2) Bělokurov (S. 160) glaubt auch die nicht näher bezeichneten 17 Bücher zu den Hss. rechnen zu dürfen, vielleicht mit Recht.

3) Bělokurov S. 164. Die Richtigkeit dieser Schätzung vermag ich nicht zu kontrollieren.

4) In einem anderen, gleichzeitigen Verzeichnisse, im Archiv der Synodaldruckerei, werden 31 aufgeführt, vgl. über die Abweichungen zwischen beiden Bělokurov S. 170 Anm. 1.

5) Das Verzeichnis ist in mehreren Exemplaren erhalten, vgl. Bělokurov S. 177 Anm. 1. Ich konnte, dank der Liebenswürdigkeit des Bibliothekars Herrn L. Berg, eine Abschrift aus einem der in der Universitäts-Bibliothek zu Kazań aufbewahrten Exemplare benutzen, vgl. die ausführliche Beschreibung dieser Bücher im 11. Buche des Vremennik der Kaiserl. Moskauer Gesellsch. d. russ. Geschichte u. Altert. (1851) S. 1 ff. der Abt. Směs'.

6) Die Gesamtzahl 104 in der Unterschrift des im Besitze Undol'skijs befindlichen Exemplares des Kataloges vom J. 1727, welches Bělokurov benutzte (S. 177 Anm.), beruht augenscheinlich auf einem Versehen.

7) Numeriert 1—33; die Nummern 7 und 15 kommen zweimal vor. Bei Matthaei entsprechen die Nummern 5 (fehlt, s. u.) und 6 den Nummern 6 und 7^1 des Katalogs von 1727; die Nummer 15 hat auch er zweimal (a u. b).

8) Numeriert 1—59; die Nummer 36 tragen 3 Bände. Bei Matthaei entsprechen den Nummern 36^2 u. 36^3 (37 fehlt, s. u.) die Nummern 37^a u. 37^b.

zurückgegeben worden sein soll.[1]) Zu Nr. 23 bemerkt Matthaei im Index: 'Hic numerus in catalogo est omissus, haud dubie quia supra numerus 15 bis sumptus est' (vgl. vor. S. Anm. 7). Diese Vermutung bestätigt sich nicht. Der Cod. 23, ein Nomokanon des Matthaeos Blastares, wurde im Jahre 1735 an den h. Synod abgegeben.[2]) Ob Nr. 37, ebenfalls ein Nomokanon (ohne weiteren Zusatz), aus dem gleichen Grunde fehlt, läfst sich nicht ermitteln. Immerhin ist es möglich, dafs diese drei Hss. der Synodaldruckerei schon vor Matthaeis Ankunft in Moskau fehlten.[3])

Aber bei genauerer Vergleichung ergeben sich noch andere Differenzen zwischen dem Katalog vom Jahre 1727 und dem Index Matthaeis. Unter Nr. 1 in fol. nennt der Katalog einen Apostolos auf Pergament mit Kommentar, Matthaei 'Evangelium cum commentario Eythymii Zigabeni'; unter Nr. 17 in fol. der Katalog eine Pergamenths. der Kirchengeschichte[4]), Matthaei 'Fragmentum Paterici'[5]); unter Nr. 39 in 4⁰ der Katalog Verse des Oppianos[6]), Matthaei 'Simeonis Thessalonicensis et aliorum opuscula'[7]); unter Nr. 40 in 4⁰ der Katalog Homer[8]), Matthaei 'Oratio graeco-barbara in festum omnium sanctorum'[9]). Wir werden auf diese Differenzen bei der Einzeluntersuchung der aus Matthaeis Besitz stammenden Handschriften zurückzukommen haben. Hier sei nur konstatiert, dafs keine derselben sich gegenwärtig in der Synodalbibliothek nachweisen läfst. Auch fehlt hier jetzt eine der von Matthaei verzeichneten Ersatzhandschriften, nämlich die Oratio grae-

1) Vgl. Bělokurov S. 180 Anm. 3. Hiernach wurde nach dem Tode des Moskauer Erzbischofs Iosif Befehl zur Rückgabe der Hs. an die Synodaldruckerei erteilt.

2) Vgl. Bělokurov a. a. O. Anm. 4. Die Hs. ist vielleicht mit Cod. S. Syn. Nr. 149 oder Nr. 150 identisch.

3) Sie fehlen, wie Bělokurov (S. 180 Anm. 5) konstatiert, in einem, wie es scheint, aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, aber wohl erst aus der zweiten Hälfte desselben stammenden Kataloge der Synodaldruckerei, welcher in der Numerierung genau mit der von Matthaei befolgten übereinstimmt (vgl. Bělokurov S. 177 Anm.).

4) 'Istoria cerkovnaja o vlastech, bez načala i konca, charatejnaja', vgl. im Inventar v. J. 1658 (s. o. S. 396 f.) unter den an die Druckerei abgegebenen Büchern S. 131: 'Kniga o Rimskich i o Grečeskich vlasteljach, v dest'. Dafs hiermit die Kirchengeschichte des Eusebius gemeint ist, ergiebt sich aus dem Kataloge Schiadas, welcher S. 42 (der Leipziger Ausg.) unter den Handschriften der Synodaldruckerei 'Eusebii Pamphili historia Ecclesiastica' nennt. Da der Anfang fehlte, vermochten die Verfasser der alten Kataloge das Werk nicht näher zu bestimmen. Es fehlt im Katalog vom J. 1718 (B), s. o. S. 402 Anm. 5.

5) Cod. S. Syn. 490: 64 Bll. eines alphabetischen πατερικόν, von E bis I reichend, vielleicht aus Cod. S. Syn. 190.

6) 'Opiana filosofa stichi', vgl. o. S. 397 und im Kataloge Schiadas S. 46: 'Oppiani varia opuscula'.

7) Cod. S. Syn. 481: 46 Quartblätter, die einer umfangreicheren Hs. entnommen sein werden.

8) 'Omirova' ohne jeden Zusatz. Fehlt bei Schiada und ist auch im Inventar vom J. 1658 unter den an die Moskauer Druckerei gelangten Hss. nicht nachzuweisen.

9) Es waren, wie aus Matthaeis Notitia (1805) zu ersehen, nur 15 Bll. aus dem 17. Jahrh.

cobarbara (Nr. 40 in 4°). Doch wird man für diesen Verlust Matthaei so wenig verantwortlich machen können, wie für das Fehlen einer Handschrift des Oribasius aus dem 16. Jahrh. (Nr. 25 in fol.)[1]) und eines 'Athanaſii oratio et alia theologica minoris momenti' enthaltenden Heftes aus dem 17. Jahrh. (Nr. 1 in 8°)[2]), welche zuerst, wie es scheint, im Jahre 1823 vermiſst worden sind.[3])

f. Der Katalog vom Jahre 1773 und Matthaeis Beziehungen zur Synodalbibliothek.

Um die Mitte des vorigen Jahrh. befand sich die Patriarchalbibliothek in arger Unordnung. Aus einem bereits erwähnten Berichte geht hervor, daſs die Bücher in Haufen am Boden lagen, vermoderten und von Mäusen benagt wurden (s. o. S. 405 Anm. 3). Diesem Übelstande wurde zu Anfang der siebziger Jahre abgeholfen. Es ward eine Kommission niedergesetzt, welche eine Revision der Bibliothek und die Herstellung eines neuen Kataloges verfügte. Mit der Verzeichnung der griechischen Drucke und Handschriften wurden der Abt Sofronij und der Hierodiakon Gedeon beauftragt.[4]) Im J. 1773 war die Arbeit

---

1) Diese Hs. hatte Matthaei im J. 1806 durch Vermittelung der Moskauer Universität entliehen, vgl. Bělokurov S. 185, welcher annimmt, daſs an ihrer statt eine andere Hs. zurückgegeben worden sei. Da sie später nicht wieder aufgetaucht ist, liegt es näher zu vermuten, daſs sie im J. 1812 beim Brande der Universität untergegangen ist, vgl. auch den oben S. 393 Anm. 2 angeführten Bericht der Preisrichter in der Karpovschen Konkurrenz S. 11.

2) Vgl. die Bemerkungen Vladimirs im Kataloge (1894) S. 877f. Wenn Bělokurov auch den Cod. Nr. 1 in 8° vertauscht sein läſst, so beruht das auf einem Versehen. Denn die 'varias preces' enthaltende Hs., die an die Stelle des Athanasius-Cod. gesetzt worden sein soll, enthielt eben auch eine Homilie des Athanasius, vgl. Notitia S. 333.

3) Von den Hss. beider Bibliotheken, welche Matthaei in seinen Katalogen beschrieben hat, fehlen jetzt, auſser den 3 angeführten, noch Cod. Syn. 33 u. 34. Vgl. dazu Clossius a. a. O. S. VIII n. 22: 'Tempore belli gallici a. 1812, libris in tutum Vologdae translatis, solum tres vel quatuor codices periere, inter quos antiquissimam canonum collectionem, legibus civilibus refertam (Matthaei p. 48 n. XXXIII) dolemus'. Diese Nachricht beruht, wie es scheint, auf mündlicher Überlieferung.

4) Bělokurov (S. 142) vermutet eine Beteiligung Matthaeis bei der Verzeichnung der griechischen Hss. und stützt sich dabei auf die folgenden Äuſserungen desselben im Nachwort zur Notitia S. 355: 'Catharina Magna ergo, Imperatrix ... per Teplouium, primae claſſis conſiliarium ..., mandaverat Samueli, illo tempore Kruticenſi, propę Moſquam, Epiſcopo, poſtea Metropolitae Kiouienſi, vt huiusmodi catalogum (wie ihn Schiada erwünscht hatte, s. o. S. 346 Anm.) conficiendum curaret. Cum ergo illi venerabili viro dudum antea innotuiſſem, atque eius fauore plures iam ex iſtis Codicibus tractaſſem: is me rogabat, iſtud mandatum vt in me ſuſciperem exequendum. Impigre itaque ac ſtrenue iſtum multis impedimentis implicitum laborem aggreſſus, breui tempore prima ſpecimina, ac ſic deinceps ſaepius plura ad eum perferebam. Nondum tamen totum negocium confeceram, cum is, relicta Moſqua, commigraret Kiouiam. Nihilo minus tamen totum opus poſtea ſenſim ſenſimque abſoluere decreueram, etſi nullam certam ſpem habebam, id vnquam proditurum eſſe in lucem. Interim vero res eadem Catharinae Magnae redierat in memoriam, vt ex mandato eius per Potemkinum Principem iuberer, totum

vollendet. Wie im Kataloge der Synodaldruckerei v. J. 1727, so sind auch hier die Drucke von den Handschriften geschieden und letztere nach den Sprachen gesondert verzeichnet. Der Katalog der griechischen Handschriften umfaſst 403 Nummern, und zwar 220 in fol., 150 (Nr. 221—370) in 4°, 33 (Nr. 371—403) in 8°. Es ist derselbe Katalog, von welchem Matthaei in der Notitia S. 260 bemerkt: ‚In bibliotheca Sanctissimae Synodi ſeruatur catalogus ſcriptus graeco-roſſicus, multum tamen catalogo Schiadae breuior, negligentior et inferior. In eo numerantur Codices 403 (bei Matthaei trägt die letzte Hs. in 8° die Nummer CCCCI). Nam numerus 31. qui hic bis occurrit, ibi ſeparatus est, et poſt numerum 373. rurſus inſertus eſt iſte euangeliorum praeſtantiſſimus Codex, qui ſeorſim in ciſtula religioſe ſeruatur (jetzt Nr. 399, s. o. S. 404 Anm. 2). Nobis veteres numeros propterea retinere placuit, quod eos in tergo ſingulorum codicum litteris Roſſicis maiusculis notatos reperimus‘.[1])

Aber der Katalog vom Jahre 1773 und Matthaeis Notitia decken sich nicht völlig. Ersterer ist leider noch nicht veröffentlicht, doch setzen mich die Mitteilungen Bělokurovs in den Stand, einige bemerkenswerte Differenzen anzuführen. Unter Nr. 358 verzeichnet der Katalog von 1773 eine Hs. der Tragödien des Sophokles, Matthaei hingegen ‚Simeonis Theſſalonicenſis reſponſiones et de Sacerdotio‘ (saec. XVI). Daſs der Umtausch zwischen den Jahren 1773 und 1789 vorgenommen wurde, ergiebt sich aus einem im letztgenannten Jahre vom Archimandrit Pavel in den Katalog vom Jahre 1773 eingetragenen Revisionsvermerk, welchem zufolge sich jetzt unter Nr. 358 nicht die Tragödien des Sophokles vorfanden, sondern ein geistliches Buch.[2]) Unter Nr. 340 hat der Katalog ‚Polidorova pisanija‘,[3]) Matthaei ‚Euſtathius de amoribus

opus edere‘. Vgl. dazu aus dem Vorwort zum Index (1780) S. 11f.: ‘Quinquaginta amplius anni poſt editum ab Athanaſio Schiada catalogum elapſi fuerant, cum mihi ſuadente Eugenio, Slabinii et Cherſonis Archiepiſcopo, comprobantibus Sanctiſſimae Synodi Sociis, a Gregorio Alexandride Potemkin, Principe Sereniſſimo graecarumque literarum Amantiſſimo, vt diligentiorem codicum Moſquenſium recenſionem curarem, negotium daretur ... Nec enim imparatus ad illud negotium acceſſeram. Iam enim antea a Samuele Roſtouienſi et Iaroslauienſi Archiepiscopo, cui diligentioris catalogi conficiendi cura demandata fuerat, monitus fueram, vt iſtum laborem in me recipere vellem’. Gegen die Beteiligung Matthaeis spricht aber nicht nur das Urteil, das er über den Katalog vom J. 1773 fällte (s. u.), sondern auch das ‘dudum antea innotuiſſem’ im Nachwort zur Notitia. Wenn Bělokurov recht hätte, müſste Matthaei alsbald nach seiner Ankunft in Moskau, im August 1772, zur Mitarbeit herangezogen worden sein.

1) Vgl. auch die Praefatio zum Index (1780) S. 16: ‘Mitto iam Anonymum, cuius ſcriptus ſeruatur in bibliotheca catalogus graeco-roſſicus. Quis enim non rideat, cum ibi legat, *Creilli comoediae* et *Ariſtophanes de ranis*? Pudet plura eius generis commemorare’. — Was es mit der in der Notitia erwähnten zwiefachen Numerierung für eine Bewandtnis hat, vermag ich nicht zu sagen. Auffallend ist, daſs nach Bělokurovs Angabe (S. 142) im Kataloge vom J. 1773 ebenso wie bei Matthaei unter Nr. 31 zwei Hss. beschrieben sind.

2) ‘ne Sofoklovy tragedii, no duchovnaja kniga’, vgl. zu dieser und den folgenden Nummern Bělokurov S. 146f.

3) Im Verzeichnis vom J. 1675 lautet die entsprechende Eintragung (Nr. 395): ‘Polidor pismennaja Grečeskaja, v poldest’’, im Kataloge vom

Ismeniae et Ismenes'; unter Nr. 386 der Katalog ‚Fisika', Matthaei ‚Ioannes Damaſcenus de fide orthodoxa etc.' Unter Nr. 270 waren im Katalog von 1773 zwei medizinische Bücher Galens eingetragen, Matthaei verzeichnet unter der gleichen Nummer nur eins. Auch hier findet sich ein Revisionsvermerk des Archimandrit Pavel: 'eins, aber nicht zwei.'

Zwei Jahre nach der Vollendung des neuen Katalogs, bei Gelegenheit eines Wechsels in der Verwaltung der Bibliothek,[1]) wurde angeordnet, daſs alle griechischen und lateinischen Bücher durch den schon erwähnten Hierodiakon Gedeon mit einer Inschrift versehen werden sollten, welche die dem neuen Katalog entsprechende Benennung in russischer Sprache enthalten muſste. Zugleich wurden dadurch die Bücher als Eigentum der Synodalbibliothek kenntlich gemacht. So trägt z. B. der Cod. 42, auf die ersten sieben und die drei letzten Blätter verteilt, die folgende Inschrift: Евангеліе церковное изъ Синодальной Библіотеки, а подписано по приказанію Святѣйшаго Синода Синодальнаго дому Іеродіакономъ Гедеономъ 1775 года маія.[2]) Da diese Inschrift meist nahe vom untern Rande der Blätter angebracht war, findet sie sich heute nicht mehr in allen Handschriften der Synodalbibliothek; sie ist beim Neubinden zu Anfang unseres Jh. in mehreren Fällen vom Buchbinder weggeschnitten worden.[3]) Wir werden aber weiter unten Gelegenheit haben uns davon zu überzeugen, daſs sie auch auf anderem Wege entfernt worden ist.

In welchem Jahre Matthaei mit der Abfassung eines Kataloges der griechischen Handschriften der dem h. Synod gehörigen Bibliotheken betraut wurde, läſst sich mit Sicherheit nicht ermitteln. Es muſs aber bald nach seiner Ankunft in Moskau (1772) geschehen sein, denn bereits im Jahre 1776 konnte er eine ausführliche Beschreibung von 50 Foliohandschriften der eigentlichen Synodalbibliothek veröffentlichen.[4]) Daſs er damals freien Zutritt zu den Bibliotheken hatte, ist von vorn-

---

J. 1718 (Nr. 374) ebenso, nur mit dem Zusatz: 'bez konca i bez lět'. Aus dem Inventar vom J. 1658 gehört vielleicht S. 120 Z. 22: 'Kniga Ilidor, v poldest'' hierher. Gemeint ist eine Hs. des Euripides, s. u. zu Cod. Dresd. Da 22.

1) Die Verwaltung der Bibliothek war dem Synodal-Sakristan (rizničij) übertragen. Als solcher übernahm am 20. April 1775 der Abt Kiprian die Bibliothek auf Grund des neuen Katalogs von seinem Vorgänger Gavriil, vgl. Bělokurov S. 140.

2) d. h. 'Kirchliches Evangelium aus der Synodalbibliothek, unterschrieben auf Befehl des heiligsten Synods vom Hierodiakon des Synodalhauses Gedeon im Mai 1775'.

3) Beim Cod. 223 findet sich im Kataloge vom J. 1773 der Revisionsvermerk Pavels: 'In diesem Buche fehlt die Unterschrift des Synod. Hierodiakons Gedeon' (s. Bělokurov S. 146). Diesmal handelt es sich um die Vertauschung der Hs. mit einer anderen, s. u. zu Cod. Chark. 1.

4) Vgl. Jahrg. XIV dieser Zeitschrift S. 300. In der vom 13./24. April 1776 datierten Widmung des Kataloges an den Fürsten Potemkin erwähnt Matthaei eine mehr als dreijährige Beschäftigung mit den Hss. ('vltra tertium annum his Codicibus propemodum intabui'). Danach könnte ihm der Auftrag schon im Jahre 1773 erteilt worden sein, vgl. jedoch oben S. 408 Anm. 4.

herein anzunehmen und wird überdies von ihm selbst bezeugt.[1]) Wir wissen aufserdem, dafs ihm gestattet war, eine gröfsere Zahl von Handschriften beider Bibliotheken in seiner Wohnung zu benutzen.[2]) An Gelegenheit zu Entwendungen hat es ihm also nicht gefehlt. Da die Handschriften damals noch nicht foliiert und zum Teil ungebunden waren,[3]) konnte er leicht einige Lagen entfernen, ohne dafs es bei der Rückgabe wahrgenommen wurde. Er konnte auch, da die mit der Verwaltung der Bibliotheken betrauten Personen des Griechischen wenig oder garnicht mächtig waren,[4]) Vertauschungen vornehmen, indem er umfangreiche Bände teilte und Wertvolles durch Minderwertiges ersetzte. Allerdings hat es, wie es scheint, von vornherein nicht an Personen gefehlt, die ihm mifstrauten und ihm Hindernisse in den Weg zu legen sich bemühten.[5]) Aber unter dem Schutze hoher Protektoren konnte Matthaei sich dieser Gegner erwehren.

Anders gestalteten sich die Verhältnisse, als Matthaei im Jahre 1804 zum zweiten Male nach Moskau kam. Zwar dafs man ihn öffentlich der Veruntreuung geziehen hätte, ist nicht wahrscheinlich. Thatsache aber ist, dafs ihm im genannten Jahre die nachgesuchte Erlaubnis, Handschriften der Synodalbibliothek in seine Wohnung entleihen zu dürfen, abgeschlagen wurde.[6]) In dem Vorworte zu seiner

---

1) Vgl. z. B. die Praefatio zum Index vom J. 1780 S. 13.

2) Matthaei erwähnt dies selbst in der Praefatio zu seiner Ausgabe des Oribasius vom J. 1808 S. VII (s. u.).

3) In den alten Katalogen findet sich wiederholt eine darauf bezügliche Bemerkung. Erst zu Anfang unseres Jahrh. wurden die Hss. neu gebunden.

4) Vgl. Bělokurov a. a. O. S. 145. In einem Briefe an Ruhnken vom 26. Nov. 1778 (Cod. Leid. 23 fol. 11^{v}) nennt Matthaei die Bibliothekare 'homines imperiti et indocti'.

5) In der Praefatio zum Index (1780) wendet sich Matthaei gegen dreierlei Gegner seiner Beschäftigung mit den Hss. der Synodalbibliothek. Die einen hielten dafür, der Wert der Handschriften werde durch ihre Veröffentlichung vermindert. Ihnen gegenüber rechtfertigt Matthaei sein 'innocens ſtudium' mit Berufung auf Peter den Groſsen, welcher selbst die Veröffentlichung eines Katalogs der Hss. durch Schiada befohlen habe, u. s. w. (S. 19). Andere äufserten sich zweideutig, und diese scheint Matthaei am meisten gefürchtet zu haben (vgl. die oben S. 350 Anm. 1 aus dem Briefe an Ruhnken vom 8. Juni 1778 angeführten Sätze): 'Erant enim rurſus alii, qui ancipiti me coram vterentur ſermone, beneuoli illi quidem aduersus me, vt credo, ſed nimis in alienis negotiis curioſi. Hi dolebant miſeram conditionem meam, quod quotidie vetuſtis illis libris, putridis et ſqualidis a prudentioribus mortalibus dudum abiectis, et tenebris deuotis, occupatus, continuis lectionibus et deſidia corpus animumque debilitarem, praeſertim cum inde nulla nec ad me, nec ad alios redundaret vtilitas' u. s. w. (S. 22). Die dritte Gruppe seiner Gegner glaubt er nicht sowohl tadeln als vielmehr belehren zu sollen. 'Illi aiunt, ſcripta veterum ex collatione codicum plus damni, quam emolumenti capere. Multitudine enim lectionum variantium dubios reddi opinantur lectores, vt ignorent, quid ab auctore profectum, quid aliunde illatum ſit'. Diese Leute sind ihm nicht gefährlich (S. 24f.).

6) Das einzige Aktenstück im Archiv des h. Synods, welches Matthaeis Beziehungen zur Synodalbibliothek betrifft, besteht in einem Gesuche des Kurators der Moskauer Universität Muraév an den Minister der Volksaufklärung Grafen Zavadovskij, Matthaei die Erlaubnis zur Besichtigung der

Ausgabe des Oribasius[1]) giebt Matthaei seiner Entrüstung hierüber in Worten Ausdruck, die geradezu verblüffend wirken, wenn man dabei bedenkt, wessen er sich schuldig wuſste. Er schreibt nämlich dort S. VI f.: 'Ex duobus aliis Oribasii Codicibus Moſquensibus, librorum ad Euſtathium et Eunapium (v. Notitiam meam Codd. Moſqq. p. 123 . 124.) fortaſſe plura loca hujus libelli emendare potuiſſem. Sed uſus eorum mihi non conceſſus[2]) eſt, tametsi id mandatum fuerat, ac duo Summi Viri, Ambrosius, Metropolita Petropolitanus, et Plato, Metropolita Moſquensis, mihi ea in re impensissime faveant, atque induſtriam meam dudum antea multoties comprobaverint. Equidem, etsi ea de cauſſa doleo, tamen id aequo animo fero. Fruſtra enim, ut ille (Anm.: Salluſt. Iugurth. III, 3) ait, niti, neque aliud fatigando, nisi odium quaerere, extremae dementiae eſt. Delitescant igitur, per me licet, ſub clauſtris ferreis et aereis, ac putrescant iſti praeſtantissimi Codices, nisi alius, mei similis, triplici (Anm.: Horat. Od. 1, 3, 9, 36) aere pectora armatus, Acheronta perruperit. Ut hujuscemodi vir, Rossus maxime, exiſtat, ex animi ſententia opto, qui iſtos Codices ab oblivione et interitu vindicare, et velit, et posſit, cum praesertim tres Imperatores Rossici, Alexius Michaëlides, Petrus ille Magnus et Alexander Primus iſtorum Codicum merito curam gesserint. Etenim, ut modo dixi, Alexius Michaëlides maximis ſumptibus hos Codices coëmit; Petrus Magnus per Athanasium Schiadam brevem eorum notitiam dedit; Alexander vero Primus mihi mandatum dedit, ut accuratius eos designarem, missis ad me in Germaniam mille Thaleris Albertinis. Cui vero uſui erit iſta notitia, ſi Codices maneant occluſi?'

'Mirabuntur fortasse haud pauci, quomodo accidere potuerit, ut mihi, qui iterum hic Mosquae habito, ac munere publico, ſatis honeſto fungor, Mosquenses Codices denegati sint; cum praesertim per iſtos duos et viginti annos,[3]) quos, relicta Rossia, in Germania transegi, nobilissimarum bibliothecarum Codices ex mandatis regum, ducum, principum, ſenatorum, pro voto meo in Saxoniam, Misenum et Vitembergam, transmissi fuerunt. Etenim bibliothecae, Monachiensis, Auguſtana, Dresdensis, Vratislaviensis, Guelpherbitana, Gothana, Zittaviensis et aliae plures ſemper mihi ita patuerunt, ut ſolum epiſtola ſignificarem,

---

griechischen Hss. der Synodalbibliothek in Begleitung von Studierenden zu erwirken. Nach der am 23. Nov. 1804 gefällten Entscheidung wurde Matthaei zwar gestattet, sich unter Aufsicht des Sakristans mit den Hss. zu beschäftigen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daſs er keine in seine Wohnung nehmen dürfe, vgl. Bělokurov a. a. O. S. 143 Anm. 1. Daſs es ihm trotzdem gelang, eine Hs. des Oribasius zu entleihen, haben wir oben gesehen, siehe auch die folg. Seite.

1) XXI veterum et clarorum medicorum Graecorum varia opuscula. Primo nunc . . . ex Oribasii codice Mosquensi Graece edidit . . . Chr. Frid. de Matthaei. Mosquae 1808.

2) Anmerkung: Vide fabulam Gellerti de cane. pag. 20. Aber fris (sic) mir nichts davon.

3) Die Rechnung stimmt nicht. Matthaei verlieſs Moskau 1784 und kehrte 1804 dorthin zurück, s. o. S. 351 f.

qui Codices ad me mittendi eſſent. Immo antea hic quoque, ex mandato Catharinae Magnae, ex utraque bibliotheca, ſaepe ultra viginti Codices domi meae habui. Aliter enim nec indicem eorum conficere, nec N. Teſtamentum Graecum ita accurate et fideliter edere potuiſſem. Modo vero hunc ipſum Codicem Oribasii precario, ac quasi furtim accepi' (s. o. S. 408 Anm. 1).

Ist das die Sprache der gekränkten Unschuld, oder die Unverfrorenheit eines hartgesottenen Sünders? Die einflufsreichen Kreise, denen Matthaei seine Rückberufung nach Moskau verdankte, werden an der Aufrichtigkeit seiner Entrüstung nicht gezweifelt haben. Er behauptete seine Stellung bei der Universität, wie es scheint, unangefochten bis zu seinem Tode (1811), und nach Jahrzehnten, bei der hundertjährigen Jubelfeier der Universität, konnte er, wie wir gesehen haben (S. 356), als einer der berühmten Ausländer gefeiert werden, welche ihre Berufung voll und ganz rechtfertigten. Seine Gegner waren zum Schweigen verurteilt, weil es ihnen an Beweisen für Matthaeis Schuld fehlte, nachdem man ihn im Jahre 1784 mit seinem Raube ruhig nach Deutschland hatte ziehen lassen.

2. Die Bibliothek des Reichsarchivs.

Das Reichsarchiv, von Matthaei gelegentlich auch Archiv des Collegii der auswärtigen Affairen oder Archiv des Reichs-Collegii, jetzt Archiv des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten (Archiv Ministerstva Inostrannych Děl) genannt, besafs bis zum Ende des 17. Jh. keine griechischen Handschriften.[1]) Was an solchen jetzt dort vorhanden ist, stammt zum gröfsten Teil aus der Bibliothek des Macedonischen Abtes Dionysios. Über diesen Mann und seine Schicksale wissen wir nur wenig. Als Archimandrit des St. Nikolausklosters in Janina kam er im April 1650 mit einigen Gefährten nach Rufsland, um vom Zaren eine Geldunterstützung zu erbitten. Nachdem er eine solche in Putivl' (im Gouvernement Kursk) empfangen, verliefs er Rufsland, ohne Moskau berührt zu haben. Zu Ende der achtziger Jahre taucht er wieder in Rufsland auf[2]) und zwar in der kleinrussischen Stadt Něžin (im Gouvernement Černigov), wo damals nicht wenige Griechen ansässig waren. Sie besafsen dort zwei Kirchen, deren eine mit einer Bibliothek versehen war. Wann und in welcher Eigenschaft Dionysios dorthin kam, wissen wir nicht. Urkundlich

1) Über die Geschichte der Bibliothek des Reichsarchivs vgl. Bělokurov, O carskoj bibliotekě XVI. věka S. 28 ff.

2) Bělokurov (S. 53) glaubt aus den Inschriften einiger Hss. seiner Bibliothek schliefsen zu können, dafs Dionysios in der Zwischenzeit in Konstantinopel und in der Wallachei lebte. Ich vermag darüber nicht zu urteilen, da ich die Hss. nicht gesehen habe. Bedenklich erscheint die Identifizierung des Konstantinopolitanischen Protosynkellos mit unserem Dionysios. Allerdings zeigt Cod. IX die Eintragung: *Ἐκ τῶν τοῦ Διονυσίου ἱερομονάχου καὶ μεγάλου πρωτοσυγγέλλου* (S. CLXII); es fragt sich aber, aus welcher Zeit diese Worte stammen. Vgl. Thrämer, Beil. z. Allg. Ztg. 1892 Nr. 4 S. 2 Sp. 1 oben.

steht nur fest, daſs im Jahre 1690 eine von ihm hinterlassene Sammlung von Büchern und Handschriften auf Befehl des Zaren nach Moskau geschafft wurde. Die Ausführung des Befehls war dem durch seine Verbindung mit Karl XII. bekannten Kosakenhetman Mazeppa übertragen. Am 7. März 1690 traf der in zwei Koffer oder Körbe [1]) verpackte Nachlaſs in Moskau ein, dazu ein dreifaches Verzeichnis: in kleinrussischer, in groſsrussischer und in griechischer Sprache. Das letztere hat sich leider nicht erhalten; die beiden ersten werden noch heute im Archiv des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten aufbewahrt und sind von Bělokurov a. a. O. S. 57 ff. zum ersten Male veröffentlicht worden.[2])

Beide Verzeichnisse lassen leider an Genauigkeit viel zu wünschen übrig. Gedruckte Bücher und Handschriften werden meist ohne Unterscheidung [3]) in so mangelhafter Weise aufgeführt, daſs die Identifizierung auſserordentlich erschwert, in vielen Fällen geradezu unmöglich ist. Zuweilen ergänzt der groſsrussische Titel den kleinrussischen oder umgekehrt [4]); meist aber sind die Angaben auf beiden Seiten gleich ungenügend.[5]) Der Versuch Bělokurovs, die jetzt noch im Archiv vorhandenen Hss. in diesen Verzeichnissen nachzuweisen, kann in der Hauptsache als gelungen bezeichnet werden. Nur in wenigen Fällen vermag ich ihm nicht beizupflichten, so namentlich wenn er die Homerhandschrift des 17. Jh., Nr. XXIII seines Kataloges, in der 1. Abteilung [6])

1) Im kleinrussischen Bericht: v dvoch skrinjach, im groſsrussischen: v dvu korob'jach.

2) Das merkwürdige Aktenstück wurde während Thrämers Anwesenheit in Moskau im Jahre 1891 von Bělokurov aufgefunden, vgl. Thrämers Bericht in der Allgem. Zeitung 1892 Beil. 4 (Auf der Suche nach der Bibliothek Iwans des Schrecklichen). Verfaſst ist es, wie es scheint, vom Regimentsschreiber in Nĕžin, Josif Fedorović Zavackij, vgl. den kurzen Vorbericht bei Bělokurov S. 57, wo dieser die Reihe derjenigen eröffnet, die den Befehl des Hetmans ausführten.

3) Nur 6 Bücher werden ausdrücklich als Handschriften bezeichnet. Daſs es sich in der Hauptsache um griechische Bücher handelt, muſs man dem in der vorigen Anmerkung erwähnten Berichte glauben, wo nur von solchen die Rede ist: knigi grečeskago jazyka v dvu korob'jach položeny. In den Listen begegnet man zwei Übersetzungen (Abt. 1, 3 Aristoteles und 1, 38 Demosthenes), einem lateinischen Buche (2, 32: knižka latinskaja), drei griechisch-lateinischen (2, 19. 38) und einer Pentaglotte (1, 4: Tolk 5 glasov).

4) So z. B. in der 1. Abt. kleinr. 20: Синътаксимъ = groſsr. 19: Планудія о синдаксись (Nr. XX); kleinr. 22: Круговъ видение = groſsr. 21: Клеомидова круглое зрѣніе (ein Druck, S. CCCLXXV Nr. 96); in der 2. Abt. kleinr. 34: Двѣ кграмматыки Лескарова одна, а другая скорописная = groſsr. 31: 2 грамматики.

5) So z. B. in der 1. Abt. kleinr. 8: Алексѣево казанья = groſsr. 8: Алексѣева казания; kleinr. 19: Артеметика = groſsr. 18: Книга арихметика; in der 2. Abt. kleinr. 19: Кгреколятина книжка = groſsr. 19: Другая греколатинская.

6) In den Verzeichnissen sind die Bücher der beiden Körbe besonders numeriert. Ich bezeichne das auf den ersten Korb bezügliche Verzeichnis als Abt. 1, das auf den zweiten Korb bezügliche als Abt. 2.

unter kleinr. 14: О одмѣни солнца Пуфиодоровыхъ книгъ = groſsr. 13: Три Θеодора о взятіи Троаде wiedererkennen zu dürfen glaubt.[1]) Denn jedenfalls ist hiermit entweder eine Hs. oder, was wahrscheinlicher, ein Druck der *Ἅλωσις Ἰλίου* des Tryphiodoros gemeint.[2]) Die berühmte Homerhandschrift, deren zweite Hälfte jetzt in Leiden aufbewahrt wird (Nr. IV, s. u.), wäre nach Bĕlokurov in derselben Abteilung unter kleinr. 9: Омиръ Илиядо = groſsrussisch 9: Омирова творца о Троадѣ aufgeführt. Wenn aber ein zweiter Homer in keinem der beiden Verzeichnisse gefunden werden kann, so läſst sich nicht ohne weiteres entscheiden, auf welche von beiden Hss., die gleicher Weise mit dem ersten Gesange der Ilias beginnen, diese Eintragung sich bezieht.[3])

Ungeachtet der gerügten Mängel sind die Verzeichnisse vom Jahre 1690 für unseren Zweck doch nicht ohne Wert. Wir werden im Verlaufe der Untersuchung noch den folgenden Eintragungen aus der 2. Abteilung begegnen (Bĕlok. S. 61 ff.):

Nr. 1. kleinr. Казанья рукописаные, церковные розные = groſsr. Рукописанныя казаніи.

Nr. 12. kleinr. Патрашку кграмматыка = groſsr. Граматика Петрово.

Nr. 16. kleinr. Дионисиево всей вселенной проповѣдь = groſsr. Діонисія описаніе земное.

Nr. 22. kleinr. Синесиевы словы = groſsr. Синесіева бесѣды.

Nr. 23. kleinr. Тестаментъ новый = groſsr. Петра евангеліе.[4])

Die Bücher und Handschriften des Dionysios wurden zunächst dem kleinrussischen Ressort (Malorossijskij prikaz) und erst im Jahre 1696 dem Ressort der Auswärtigen Angelegenheiten (Posol'skij prikaz) überwiesen.[5]) Die Gesamtzahl belief sich nach dem kleinrussischen Verzeichnis auf 76 (in jedem Korbe 38), nach dem groſsrussischen auf 74 (in jedem Korbe 37). Von den Handschriften, deren Zahl sich,

---

1) Auch die beiden Grammatiken Abt. 2 Nr. 7 und 24 sind schwerlich mit den philosophischen Traktaten in Nr. XXI, 2 und 3 identisch.

2) Zuerst Venet. s. a. (1505), dann Lutet. 1557 erschienen. Im Kataloge v. Jahre 1784 (Bĕlokurov S. CCCXVI ff.) habe ich einen Tryphiodoros nicht gefunden. Aber das ist ohne Belang, da auch andere in den Listen verzeichnete Drucke dort nicht nachweisbar sind.

3) Nichtsdestoweniger stammen, wenn Bĕlokurov recht gesehen hat, beide Hss. aus der Bibliothek des Dionysios. Denn nach seinem Dafürhalten sind in Nr. IV die Randnoten und in Nr. XXIII die Gesänge 3 ff. von dessen Hand geschrieben. Dann müſste man also annehmen, daſs die Verzeichnisse unvollständig sind. Aber anders als Bĕlokurov urteilt Ed. Thrämer, welcher weder in Nr. IV noch in Nr. XXIII die Hand des Dionysios wiedererkennt. Ist dies richtig, so entsteht die Frage, ob vielleicht eine der beiden Hss. überhaupt nicht aus dem Nachlasse des Dionysios stammt (s. u.).

4) So statt Тетраевангеліе. Das Verzeichnis ist wohl nach Diktat geschrieben, vgl. oben Три Θеодора statt Трифіодора.

5) Einen Katalog der Bücher und Hss. vom Jahre 1696 hat Bĕlokurov a. a. O. S. 66 ff. abgedruckt. Den Schluſs macht S. 79 f. die dem groſsrussischen Texte vom Jahre 1690 entsprechende Liste der Hss. des Dionysios, welche jedoch mit Nr. 15 der 2. Abteilung abbricht.

wie wir gesehen haben, nicht bestimmen läſst, mögen jetzt im Reichsarchiv noch gegen 20 übrig sein; die gedruckten Bücher wurden, sofern sie damals noch vorhanden waren, im Jahre 1777 verkauft (s. u.). Der Zuwachs an griechischen Hss. ist im 18. und 19. Jh. nur ein geringer gewesen. Im Jahre 1705 verehrte ein gewisser Savva Raguzinskij dem Archiv eine Evangelienhandschrift des 11. Jh. (bei Bělok. Nr. VIII, vgl. S. 85); später sind aus der Sammlung des Fürsten Obolenskij ein unvollständiges Evangeliar (Nr. V, vgl. Bělok. S. 111) und ein Fragment des Katalogs der antiochenischen Bischöfe von Paisios Ligarides (Nr. VII) hinzugekommen. Die Summe der griechischen Hss. beträgt jetzt 28, von denen 5 oder 6 unbekannter Herkunft sind.[1])

Als Matthaei nach Moskau kam (1772), war der als ausgezeichneter Forscher auf dem Gebiete der russischen Geschichte bekannte Akademiker Gerhard Friedrich Müller Direktor des Archivs.[2]) Er kam dem deutschen Landsmanne freundlich entgegen und gestattete ihm, Handschriften der Archivbibliothek in seiner Wohnung zu benutzen.[3]) Matthaei widmete ihm im Jahre 1779 den ersten Band seiner Lectiones Mosquenses: fautori et patrono suo plurimum colendo.

Nach allem, was wir von der Verwaltung des Archivs zur Zeit Müllers wissen, war sie eine durchaus geordnete. Gerade der, wie es scheint, früher arg vernachlässigten Bibliothek wandte er von vornherein seine Aufmerksamkeit zu, so daſs Bělokurov mit Recht von seinem Eintritt eine neue Periode in der Geschichte derselben datiert (S. 93). Es muſs unter diesen Umständen als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet werden, daſs Matthaei in der Lage gewesen wäre, sich Handschriften des Archivs anzueignen.[4]) Wenn wir nichtsdestoweniger

---

1) Bělokurov S. 115. Daſs sich auch hierunter Stücke aus der Sammlung des Dionysios befinden, ist nicht ausgeschlossen. Die Erhaltung ist z. B. bei Nr. XXII eine so schlechte, daſs auf die Identifizierung von vornherein verzichtet werden muſs.

2) Im Jahre 1705 in Herford geboren, kam Müller schon als junger Mann nach St. Petersburg, wo er bis Ende 1764 als Akademiker wirkte. Am 1. Jan. 1765 wurde er, unter Beibehaltung der Stellung als Historiograph des russischen Reichs bei der Akademie, zum Direktor des Findelhauses in Moskau und im März 1766 zum Direktor des Archivs im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Vgl. L. Stieda in der Allgem. Deutschen Biographie Bd. 22 S. 547—553.

3) Vgl. Matthaei, Index codd. mss. Graec. biblioth. Mosqu. (1780) Praef. p. 29: 'Sunt quoque hic Mosquae aliqui (sc. codices Graeci) in bibliotheca tabularii imperialis (im Archiv des Reichs-Collegii) in quibus notabiles ſunt codex quatuor euangeliorum in membranis (jetzt Nr. VIII), orationum Gregorii Nazianzeni cum commentario Nicetae, etiam in membranis (jetzt Nr. IX), et Homeri codex chartaceus cum scholiis quibusdam (jetzt Nr. IV). De tribus poſterioribus, quos mihi ad tempus commodauit Gerhardus Fridericus a Müller, Roſſici Imperii Conſiliarius Status, Vir Perilluſtris ac Generoſiſſimus, alibi plura dicam'.

4) Vollends unwahrscheinlich ist, daſs Müller mit Matthaei gemeinschaftliche Sache gemacht haben sollte. Bělokurov scheint an diese Möglichkeit zu denken, wenn er zu dem Berichte über den Verkauf der homerischen Hymnenhs. an die Universitäts-Bibliothek in Leiden (s. u.) das Folgende anmerkt: ‚P. Pekarskij erwähnt in seiner Geschichte der Kaiserlichen Akademie

solchen in seinem Besitz begegnen, so ist anzunehmen, daſs sie demselben schon früher entfremdet worden waren. Wir werden auf diesen Punkt noch einmal zurückzukommen haben. Nur soviel sei schon hier erwähnt, daſs der Zustand mancher Handschriften eine Periode arger Verwahrlosung in der Verwaltung des Archivs voraussetzt. Eine günstige Gelegenheit zur Beraubung desselben aber mag sich dargeboten haben, als im Jahre 1762 die gesamten Bestände des Archivs in ein neues Gebäude übergeführt wurden.[1])

Noch ist aus der Verwaltung Müllers zu erwähnen, daſs er im Jahre 1777, um für wichtige Neuanschaffungen Mittel zu gewinnen, eine Anzahl für das Archiv entbehrlicher Bücher verkaufte. Das nach Wissenschaften geordnete und mit Einzelpreisen versehene Verzeichnis findet sich bei Bělokurov a. a. O. S. CCCLXX—CCCLXXXIII abgedruckt. Es ist für uns von Interesse, weil sich darunter auch solche Bücher befinden, die aus dem Nachlaſs des Dionysios stammen. Daſs Matthaei einzelne davon für seine Bibliothek erwarb, werde ich weiter unten wahrscheinlich zu machen suchen. Am 11. Oktober 1783 starb Müller, nachdem zwei Jahre vorher seine umfangreiche Bibliothek vom Staate für das Archiv angekauft worden war. Im folgenden Jahre, demselben, in welchem Matthaei Moskau verlieſs (1784), wurde die ganze Archivbibliothek neu katalogisiert. Leider läſst auch dieser Katalog, den Bělokurov a. a. O. S. CCCXVI—CCCLXX veröffentlicht hat, wenigstens in dem die Handschriften betreffenden Teile, viel zu wünschen übrig. Von den jetzt im Archive befindlichen griechischen Handschriften, die gewiſs zum gröſsten Teile damals schon vorhanden waren (s. o.), habe ich hier nur etwas mehr als die Hälfte nachzuweisen vermocht. Es ist daher kein besonderer Wert darauf zu legen, daſs auch andere Handschriften der Listen vom Jahre 1690, darunter auch diejenigen, denen wir in der Sammlung Matthaeis begegnen werden, hier fehlen.

Zum Beschluſs unserer Orientierung über die Moskauer Bibliotheken haben wir noch ein Dokument zu betrachten, welches von besonderer Wichtigkeit ist, weil es von Matthaei selbst herstammt, und zwar aus einer Zeit, wo, wie es scheint, seine Hände noch rein waren.

---

der Wissenschaften, St. Petersb. 1870, Bd. 1 S. 335 das Gerücht (welches er selbst als nicht ganz glaubwürdig bezeichnet), Taubert und Müller hätten aus der Bibliothek der Akademie eine Handschrift verkauft' (S. 113 Anm. 1). Die Anfeindungen, denen Müller während seines langen Aufenthaltes in St. Petersburg ausgesetzt gewesen ist, sind bekannt (s. Stieda a. a. O.). Man hätte ihm aber gewiſs nicht gerade die so überaus verantwortliche Stelle des Archivdirektors beim Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten übertragen, wenn man an leitender Stelle Grund gehabt hätte, seine Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit zu bezweifeln.

1) Nach Bělokurov, a. a. O. S. 93, fand die Überführung des Archivs 'na Rostovskoje podvoře' im August und September 1762 statt. Nachträglich finde ich bei Thrämer, Biblioteka Ioanna Groznago (1891) S. 6 einen Domicilwechsel des Jahres 1720 (na Varvarku) erwähnt.

Die Leidener Universitätsbibliothek bewahrt eine Anzahl Briefe, die Matthaei von Moskau aus an David Ruhnken gerichtet hat. Der erste ist vom 14./25. Oktober 1777, der letzte vom 8. Februar 1783 datiert.[1]) In dem zweiten dieser Briefe, mit welchem Matthaei am 8. Februar 1778 einen Teil des Hymnus in Cererem (s. u.) nebst Varianten der übrigen Hymnen nach Leiden sandte, teilt er Ruhnken, wie es scheint auf dessen Wunsch, eine Liste derjenigen klassischen Autoren mit, die er in Moskau gefunden. Sie lautet wie folgt:

Index auctorum quorum codices hic sunt.

Aeſchines orator, Aeſchylus, Alexander Trallianus et Rhazes, Ariſtophanis Plutus et Ranae, Aratus, Ariſtoteles, Ariſtides, Athenaeus, Callimachus, Cleomedes, Diogenis Laërtii quaedam, Demoſthenes, Dionyſius Periegeta cum integra paraphraſi, quam in fine mutilam exhibuit Anglicanus editor vltimus, Euripidis Hecuba, Oreſtes et Phoeniſſae, Euſtathii fabula, Galenus, Hermogenes *περὶ μεθόδου δεινότητος* (ad totum Hermogenem et Aphthonium habeo varr. lect. ex Cod. Lipſienſi), Homeri Ilias et Odyſſea. Ilias bis hic est cum ſcholiis, ſi recte memini, ineditis, ſemel in bibliotheca SS. Synodi, ſemel in bibliotheca tabularii imperialis (in der Bibliothek des Reichsarchivs). Libanii *μελέται* et epiſtolae, Lycophron, Moſchopuli dictt. atticc. bis. Nicandri vtrumque carmen, Oppiani halieutica, Orphei argonautica, Pausaniae graeciae deſcriptio, Pindarus bis, Plutarchi vitae et moralia, Sophocles quater, quem aliquando ſum editurus. Strabo. Synesius *περὶ ἐνυπνίων* bis. Theocritus, Thomas Magiſter, Thucydides. Inedita hic hunt, Cyrilli Gloſsarium, Anonymi excerpta rhetorica ex deperditis libris Longini. Michaelis Apoſtolii (vel Apoſtoli filii) de figuris. Anonymi breuis chronologia LXX interpretum vsque ad ſec. X aut XI continuata. Herodiani grammatici quaedam etc. etc. Cetera ſunt theologica omnia.[2])

Wo er diese Autoren gefunden, sagt Matthaei, von den beiden Hss. der Ilias abgesehen, zwar nicht ausdrücklich, doch liegt die Annahme von vornherein nahe, daſs es sich in der Hauptsache um Handschriften der Synodalbibliothek handelte. Und in der That sind die meisten der hier genannten Autoren dort auch jetzt noch vertreten. Wenn Matthaei es nötig fand, in einem einzelnen Falle eine nicht der Synodalbibliothek gehörige Hs. ihrem Fundorte nach näher zu bestimmen, so wird man fast zu der Folgerung gedrängt, daſs dies eben die einzige Ausnahme war. Sicherlich aber konnte Ruhnken bei Empfang der Liste, auf welche überdies in dem Briefe selbst mit den

1) Die Briefe aus Moskau finden sich im Cod. 23 (Ruhnk. 28), mit Ausnahme eines Schreibens vom 15. September 1780, welches mit drei Briefen aus Meiſsen und einem Briefe an Valckenaer (dat. Moskau d. 1. Februar 1778) im Cod. 338/9 enthalten ist. Einiges aus diesen Briefen habe ich bereits oben (S. 350 Anm. 1 und S. 411 Anm. 4) mitgeteilt.

2) Darauf folgt, nach einem kurzen Zwischenraum: Heſiodi ſex codices contuli. Volui eum aliquando edere. Malim tamen et hunc a Te potius edi, Ruhnkeni Doctiſsime etc.

Worten hingewiesen war: ‚Hoc conſilio (sc. um Ruhnken zu dienen) etiam hic adieci indicem ſcriptorum non eccleſiasticorum, quorum codices hic ſervantur', nur an solche Handschriften denken, die in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrt wurden. Hätte Matthaei Stücke, die er selbst besaſs, der Liste einverleibt, so würde er gewiſs nicht verfehlt haben, sie als solche kenntlich zu machen. Diese Voraussetzung wird dadurch bestätigt, daſs Matthaei ein mit der vorliegenden Liste der Inedita, sofern es klassische Autoren betrifft, in der Hauptsache identisches Verzeichnis in dem vom 29. August 1777 datierten Vorworte zum ersten Bande seiner Lectiones Mosquenses folgendermaſsen einleitet: ‚Cum annis ſuperioribus in examinandis codicibus graecis bibliothecarum Moſquenſium verſarer, et, quid quisque codex contineret, in futuros philologorum vſus notarem, non poteram me abſtinere, quin interdum ab iſto conſilio paullulum diſcederem et ad alia, non multum diſſimilia, ſtudium et operam applicarem'. Dann heiſst es weiter: ‚Ex ineditis autem potiſſimum publicabo, Specimina ex Anonymi Lexico et ex Gloſſario Cyrilli, Excerpta ex variis Catenis in N. et V. Teſtamentum . . ., Acta Synodorum, Anonymi praecepta rhetorica, ex Longini libris potiſſimum hauſta, Variorum epiſtolas, aliquot Ioannis Xiphilini orationes, Michaelis Apoſtolii quaedam, Supplementa ad Ammonium de differentiis vocum, Vlpiani Romani quaedam, Anonymi Chronologiam, Herodiani Grammatici non nulla, Theodori Studitae aliquot catecheſes, denique Chryſoſtomi, Photii, Gregorii Palamae et Iosephi Bryennii quasdam orationes'. Unter diesen Umständen gewinnt die oben mitgeteilte Liste für uns besonderen Wert. Wenn wir Stücke, die hier genannt sind, bei der nun folgenden Einzeluntersuchung in Matthaeis Besitz finden, so werden wir uns erinnern, daſs sie im Februar 1778 noch nicht sein Eigentum waren.

Nachtrag zu S. 393.

Das Vorstehende war bereits im Druck, als ich von meinem verehrten Kollegen Dr. Jos. Förstemann auf eine wichtige Nachricht über das Vorhandensein griechischer Handschriften in Moskau im 16. Jahrh. aufmerksam gemacht wurde. Als Gewährsmann dafür kann nun auch der bekannte polnische Reformator und Freund des Erasmus Johannes a Lasco gelten. Zwei kürzlich von Herm. Dalton im dritten Bande der Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirche in Ruſsland (Lasciana nebst den ältesten evang. Synodalprotokollen Polens 1555—61 herausgegeben und erläutert von H. D., Berlin 1898) veröffentlichte Briefe desselben an Bonifaz Amerbach kommen dabei in Betracht. In dem ersten, vom 1. Juli 1526 aus Gnesen datierten Schreiben liest man (Dalton S. 100): 'Nunc etiam misissem aliquid veterum voluminum partim e regia bibliotheca partim ab extrema Russia advectorum, sed nondum per negotia licuit videre libros meos absumque ab illis millibus passuum fere quinquaginta. Arbitror me habiturum sacros etiam autores Graecos nondum unquam editos. Dedi